

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verantwortlich: Dr. phil. jur. h. c. H. K. ...
Redaktion: ...
Druck: ...

Druck u. Verlag Leipzig & Reichardt, Dresden-N. I., Marien-
straße 38/42, Jerypust 25241. Postfach 1068 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft Dresden und des Stadtschreibers beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Verlagspreis: ...
Anzeigenpreis: ...
Abbestellen: ...

Neurath unterrichtet die deutsche Presse:

Ein erneuter Appell an Frankreich

Gleichberechtigung - nichts als Gleichberechtigung

Zwischen West und Ost

Berlin, 27. April. Reichsaußenminister Herr v. Neu-
rath hielt am Freitagabend vor einem Kreis von Vertretern
der deutschen Presse eine Rede, in der er u. a. folgenden aus-
führte: Die seit mehr als 6 Monaten geführten Verhand-
lungen zwischen den hauptsächlich beteiligten Großmächten
sind von Frankreich brüskt abgebrochen worden, und
sogar mit einer Begründung, die die schwersten Ver-
schuldigungen gegen Deutschland in sich schließt.
Die in der französischen Note gegen Deutschland gerichteten
Angriffe und Vorwürfe laschlich im einzelnen zu ent-
kräften, scheint mir allerdings kaum erforderlich zu sein.
Es ist ja leicht zu sehen und ist sicherlich nicht nur in
Deutschland erkannt worden, daß die wahren Gründe
für den schwerwiegenden Entschluß der
französischen Regierung in anderen Dingen
liegen als den von ihr jetzt beanstandeten Zahlen
unseres letzten Wehretats.

schört den Betrag von 160 Millionen Reichsmark in seinem
Etat bereitstellt? Man braucht nur das von der engli-
schen Regierung veröffentlichte Statement vom 16. April dieses
Jahres, das die letzte deutsche Stellungnahme kurz zusammen-
faßt, der gleich darauf veröffentlichten französischen
Note an England gegenüberzustellen, um zu er-
kennen, daß das Verhalten Deutschlands nicht den geringsten
rechtfertigenden Grund für die plötzliche Flucht aus den Ver-
handlungen darbot.

Die französische Regierung will den entscheidenden
Gesichtspunkt für die Beurteilung des deutschen Wehre-
tats allein aus der Tatsache entnehmen, daß die
Verfaller Vertragsregelung noch durch
keinen anderen Vertrag ersetzt sei.

Ich verziehe darauf, diesen Standpunkt durch den Hinweis
darauf zu widerlegen, daß die militärischen Klauseln des
Verfaller Vertrages überhaupt nichts über die Größe
des deutschen Wehretats enthalten und daß die tatsä-
chliche Berechtigung von Mitteln noch nicht mit
ihrer tatsächlichen Veranschlagung gleichbedeutend
ist. Denn weit wichtiger ist es, sich klarzumachen, was der
französische Standpunkt im Prinzip besagt. Er lautet
darauf hinaus, daß die Behandlung der Abrüstungsfrage im
freien Willen der hochgerichteten Staaten liegt, daß Deutsch-
land dagegen gebilligt abzuwarten hat, was sie beschließen,
und daß es selbst dann kein Recht hätte, etwas zu fordern und
zu tun, wenn die anderen Mächte nach den bisherigen acht
Jahren noch weitere 2 oder 3 oder 10 Jahre ergebnislos ver-
handeln und dabei ihre eigenen Rüstungen sorgfältig steigern.

Ich verstehe offen, ich habe es nicht möglich ge-
halten, daß eine Regierung bei dem jetzigen Stande
der Dinge und angesichts der ganzen Art, in der wir
die Verhandlungen mit ihr geführt haben, heute noch
ernsthaft mit einer solchen These hervortreten könnte.

Es stellt das ganze Fundament der Abrüstungsfrage nicht
nur in rechtlicher, sondern auch in politischer und historischer
Beziehung einfach auf den Kopf.

Das völlige Durcheinander und Gegeneinander des euro-
päischen Kräftefelds könnte nicht besser gekennzeichnet werden
als durch die Kreuz- und Querreisen der Staatsmänner, die der
vergangenen Woche die politische Note gegeben haben. In
London und Brüssel hat sich der Konferenzminister des ita-
lienischen Regierungschefs, Suvich, Mühe gegeben, in ge-
meinsamen Beratungen mit der englischen und belgischen Re-
gierung vom Gedanken der Abrüstung oder wenigstens vom
Plan einer Rüstungskonvention zu retten, was nach der
französischen Sabotage noch übriggeblieben ist. Zur gleichen
Zeit hat der französische Außenminister Barthou im Osten
Europas alle Kräfte seiner Diplomatie aufgebieten, um im
entgegengesetzten Sinne die letzten Hoffnungen auf eine
Einigung der europäischen Völker zu zerrüttern. Denn
über alle Nebenabsichten hinaus war es der Hauptzweck seiner
Doktrinen, die Selbstständigkeitsregierungen der östlichen Bundes-
genossen zu dämpfen und sie ebenso auf die Idee einer feind-
lichen Blockbildung gegen Deutschland wie auf die farrne Ver-
einigung in der Abrüstungsfrage festzulegen, die Frankreich
mit der sensationellen Note vom 17. April zum Angelpunkt
seiner Politik gemacht hat.

Wer hat nun nach Abschluß dieser West- und Ostreisen
größere Erfolge erzielt: Suvich, der Friedensminister, oder
Barthou, der sich zwar selbst als „Friedensminister“ bezeich-
net, aber trotzdem unablässig neue Konflikte schürt? Eine
klare Antwort auf diese Frage wird man wahrscheinlich erst
Ende Mai bekommen, wenn sich die Ergebnisse der beider-
seitigen Besprechungen an festen Beisitzungen verdichtet haben
und wenn das Schicksal der wieder zusammen tretenden Ab-
rüstungskonferenz in Genuß eine entscheidende Stellungnahme
der Staaten erfordert. Nach den bisherigen Eindrücken scheint
Suvichs Reise insofern Erfolg gehabt zu haben, als er sowohl
in London wie in Brüssel Verständnis für die italienische
Vermittlungspolitik gefunden hat und dort auf die gleiche
Abneigung gestoßen ist, im Verein mit Frankreich eine Lösung
der Abrüstungsfrage gegen Deutschland zu suchen. In Eng-
land ist im Gegenteil, wie ein bemerkenswerter Times-
artikel beweist, die Reizung gewachsen, die deutschen Vor-
schläge zur Grundlage eines Rüstungsabkommens zu machen.
Und die deutsche Diskantierung Belgiens von Pariser Stand-
punkt in dieser Frage ist nach Barthous persönlicher Ein-
wirkung in Brüssel ein ausgesprochen persönlicher Mißerfolg
für den französischen Außenminister. Im Westen Europas ist
also festzustellen, daß die schmetternde Fanfare der fran-
zösischen Abgabennote nicht, wie geplant, zum Sammelruf gegen
das Wespen der deutschen „Aufrüstung“ geworden ist, sondern
daß eine weitergehende moralische und politische Isolierung
Frankreichs die Folge war.

Was hat nun Barthou im Osten dafür er-
reicht? Ist es ihm dort wenigstens gelungen, die Bundes-
genossen wieder fest ans Leiselt zu nehmen und sie in die
Geseloschaft Frankreichs bei der Genfer Entscheidung zu zwin-
gen? Was die erste Station seiner Reise in Warschau,
betrifft, so hat die französische Presse selbst unter den ge-
meinsamlichen Eindrücken der Besichtigung geschüttelt. Obwohl
es Barthou wahrhaftig nicht an gallischer Liebenswürdigkeit
fehlen ließ und obgleich er bei jeder Gelegenheit die „Groß-
macht“ Polen feierte, blieben Pilsudski und Beck, die maß-
gebenden Männer in Warschau, gemessen in ihrer Höflichkeit.
Am besten wird die Stimmung vielleicht durch eine Neuhar-
lichkeit im Hermonie bei Barthous Empfang gekennzeichnet.
Es hielt sich genau in dem Rahmen, der Beck gegenüber bei
seinem Antrittsbesuch in Paris vom Dual d'Orlan gesteckt
worden war. Das heißt, der polnische Außenminister war
nicht persönlich am Bahnhof erschienen. Diese Zurückhaltung
in der Gelferte hat natürlich nicht gehindert, daß die pol-
nischen Staatsmänner in den darauffolgenden Besprechungen
aus der französischen Liebeswerbung jeden nur möglichen
Vorteil gezogen haben. Gleichzeitig hat aber Beck Wert dar-
auf gelegt, durch sofortige Unterrichtung des deutschen Ge-
sandten in Warschau über den Inhalt seiner Besprechungen
mit Barthou nach außen hin zu zeigen, daß er sich nicht für
deutschfeindliche Pläne einspannen lassen will. Die nächsten
und durchaus realpolitisch auch Warschau Pilsudski die ge-
samteuropäische Lage einschätzt, daß hat Barthou aus zweien
seiner Bemerkungen entnehmen können, die zugleich Absagen
an französische Angebote waren. Ueber die Sowjetunion
sagte Pilsudski, daß er sie im Hinblick auf die europäische
Politik für „höchst schwach“ halte. Das war die Ablehnung
des von Gerriat inspirierten und von Barthou vorgebrachten
Angebotes einer gemeinsamen französisch-russischen Grenz-
garantie zur Sicherheit Polens. Und zur Pariser Politik in
der Abrüstungsfrage meinte der Marschall, die jegliche
harte Haltung Frankreichs gegenüber Deutschland sei nach
seiner Auffassung „nur vorübergehend“. Darin liegt die Ver-
weigerung der bedingungslosen polnischen Gefolgschaft in
Genuß. Für das Gesamtergebnis des Warschauer Besuchs
gilt das Wort eines genauen Kenners der französischen und
der polnischen Politik, Friedrich Sieburg, der schon in einer

Das es nicht von vornherein einem jeden, der die Dinge
natürlich und einfach sehen will, in Einklang stehen, daß
eine Regierung, deren eigene Wehrausgaben sich im letzten
Jahre auf über 16 Milliarden Franken beliefen, Alarm
schlägt wegen des auf 800 Millionen Reichsmark besetzten
Wehretats ihres Nachbarlandes? Ist es nicht bezweifelnd,
wenn die französische Regierung die diesjährige Erhöhung des
deutschen Wehretats um etwa 200 Millionen Reichsmark als
eine Friedensbedrohung brandmarken will, obwohl
der größte Teil dieser Summe für die gerade von Frankreich
geforderte U m w a n d l u n g u n s e r e s R e i c h s w e h r i n
K u s t l i c h g e n o m m e n w o r d e n i s t? D a s n i c h t F r a n k r e i c h
s e l b s t s e i n e W e h r a u s g a b e n i n d e n l e t z t e n J a h r e n t r o p d e r
s c h w e b e n d e n A b r ü s t u n g s v e r h a n d l u n g e n w i d e r h o l t s p r u c h
d a s e r h ö h t? U n d k a n n e i n e M a c h t, d i e a b e r d i e g e-
w a l t s a m e m i l i t ä r i s c h e A u s r ü s t u n g d e r W e l t v e r f ü g t u n d
i h r e e i g e n e h o c h e n t w i c k e l t e B i v i l i s t i k a b i t m i t d e n g r ö ß t e n M i t t e l n
u n t e r s t ü t z t, w i r k l i c h e r n a c h i n S o r g e d a r ü b e r s e i n, d a ß
D e u t s c h l a n d, u m s e i n e B i v i l i s t e r u n g d u r c h b e s o n d e r e E i n-
z e i g u n g e n i n d e n O r t s s t a n d e n g e g e n f e i n d l i c h e U n t e r n e m e n g e n
z u s c h ü t z e n, d e n B e t r a g v o n 5 0 M i l l i o n e n u n d d a n e b e n f ü r d i e
R e o r g a n i s a t i o n d e r s e i t J a h r e n d a n i e d e r l i e g e n d e n B i v i l i s t i-

Deutschland erwartet die Gegenleistung

Die Signalmächte sind seit langem nicht mehr frei,
in der Abrüstungsfrage nach beliebigem Ermessen und Gut-
dünken zu handeln. Sie haben in den Verträgen von 1919
dem Problem seine konkrete Form dadurch gegeben, daß sie
einerseits die Zentralmächte zur reiblosen Ent-
scheidung gezwungen, daß sie andererseits aber diese
außerordentliche Maßnahme vertraglich als ersten Schritt
zur Durchführung der allgemeinen Abrüstung fest-
gelegt haben. Die Leistung Deutschlands ist bis zum letzten
Duchstaben des Vertrages erfüllt worden. Die seit Jahren
fällige Gegenleistung, die Durchführung der allge-
meinen Abrüstung, bleibt vollständig aus, und nirgendwo
ist ein Anhaltspunkt dafür gegeben, daß sie in absehbarer
Zeit bewirkt werden würde. Das ist die wirkliche Grund-
lage des Abrüstungsproblems. Es hat lange genug gedauert,
bis endlich die Abrüstungskonferenz zusammenberufen wurde.
Aber sie ist doch schließlich zusammenberufen worden, und so
fruchtlos ihre Verhandlungen auch geblieben sind,

falls es auf gezwungenen Rüstungsstand wäre deshalb nur
dann in Frage gekommen, wenn die anderen Mächte sich
entschieden hätten, ihre Rüstungen auf das gleiche Niveau
herabzusetzen. Aber diese Forderung ist kategorisch ab-
gelehnt worden, und seitdem konnten sich die Verhand-
lungen, soweit sie Deutschland betrafen, nur noch um die
Frage bewegen, auf welche andere Weise die deutsche Gleich-
berechtigung zu verwirklichen wäre. Das ist in der be-
kannten Vierzehn-Mächterklärung vom Dezember 1932 ausdrück-
lich und bindend festgelegt und durch die seitherigen Ab-
rüstungsverhandlungen, so ergebnislos sie auch sonst ver-
laufen sind, bestätigt worden. Mit Recht hat deshalb die
deutsche Regierung in ihrem an die französische Regierung
gerichteten Memorandum vom 18. März dieses Jahres es
als eine selbstverständliche, von allen Seiten längst an-
erkannte Tatsache hingestellt,

daß für Deutschland unter keinen Umständen mehr
ein Rüstungsstand in Betracht kommen könne, wie er
in Versailles festgelegt wurde.

Will man aber schon nach rein formalrechtlichen Grund-
sätzen urteilen, dann sollte man sich die Frage vorlegen, wem
wohl das bessere Recht zur Seite steht, ob Frankreich, wenn es
die These seiner letzten Note vertritt, seine Gleichberechtigung
sofort und uneingeschränkt bis zu dem Maße verwirklichen zu
lassen, das dem Rüstungsstande der hochgerichteten Staaten,
vor allem Frankreichs, entspräche?

Deutschlands Forderungen sind maßvoll

Deutschland hat diesen Anspruch nicht erhoben.
Es hat zwar an der Gleichberechtigung als Grund-
satz und an seiner Verwirklichung als dem künftigen
Ziel festgehalten, hat sich aber in nächster, real-
politischer Würdigung der gegebenen Verhältnisse dazu ver-
halten, für die erste Abrüstungskonvention ein Regime zu
akzeptieren, das nur einem äußerst bescheidenen Teil seines
Endzieles in die Tat umsetzt.

Wir haben an diesem maßvollen Standpunkt auch dann
festgehalten,

als sich immer mehr herausstellte, daß mit irgendwelchen
erheblichen Abrüstungsmaßnahmen der hochgerichteten
Staaten, insbesondere Frankreichs, nicht zu rechnen war. Wir
haben auf alle Angriffsanlagen von vornherein verzichtet. Wir
haben erklärt, daß wir jede auch noch so weitgehende Rüstungs-
beschränkung für Deutschland annehmen würden, wenn das
auch seitens der anderen Mächte geschieht. Wir haben es also

in die Entscheidung der anderen Mächte gestellt, welche
Waffenarten künftig überhaupt noch allgemein als zugelassen
gelten sollen. In der besonders wichtigen Frage der Luft-
rüstung haben wir, wie sich aus dem schon erwähnten State-
ment der englischen Regierung ergibt, auch hinsichtlich der
Quantität unserer Forderungen die weitgehend-
sten Zugeständnisse gemacht. Daneben haben wir uns
mit der Einführung einer wirksamen Kontrolle ein-
verstanden erklärt und haben alle denkbaren
Garantien angeboten, um den nichtmilitärischen
Charakter der politischen Organisationen in Deutschland
sicherzustellen.

Es ist an sich selbstverständlich, daß ein solches Verhalten
überhaupt noch verständlich, wenn in der letzten fran-
zösischen Note der Vorwurf erhoben wird, Deutschland
wolle den anderen Mächten seinen Entschluß aufzwingen.

(Fortsetzung siehe 2. Seite.)

Vertical list of numbers and letters on the left margin, likely a stock or index table.

Die Stunde der Entscheidung

Von Oberkonsistorialrat D. hymmen, Berlin-Lichterfelde-DF

Die nachstehenden Ausführungen, die mit von unterrichteter Seite zugehen, sind geeignet, zur Klärung der höchsten Belange, die die Kirchenleitung mit dem Reichsbischof zu verhandeln hat.

Mit den Entscheidungen, die in den letzten Tagen von dem Reichsbischof und von dem Geistlichen Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche gefaßt worden sind, ist eine Stunde ernster Entscheidung für die deutsche evangelische Christenheit angebrochen. Die beiden Entscheidungen, die gefaßt sind: Die Berufung des Ministerialdirektors und Leiters der evangelischen Angelegenheiten im preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Jäger, zum rechtskundigen Mitglied des Geistlichen Ministeriums und die Aufhebung der Wahnahmen, die gegen kirchliche Amtsträger wegen ihres kirchenpolitischen Verhaltens erlassen sind — stehen miteinander in engster Zusammenhang. Schon aus der Karfreitagsschrift des Reichsbischofs geht hervor, wie sehr die Frage einer kirchlichen Befriedung im Mittelpunkt seiner Ueberlegungen und Bemühungen steht und wie sehr sich das Geistliche Ministerium und die Reichskirchenregierung in diesem Bemühen mit ihm verbunden fühlen. Wer zu lesen und zu hören versteht, konnte auch aus der Volkskraft heraus hören, daß ein allgemeines „Amnestie“ — das Wort sollte besser verwendet werden und ist deshalb auch in der Karfreitagsschrift in Anführungszeichen gesetzt — nur die Sorge entgegensteht, daß ein solcher Friedensakt nur erst recht dem kirchenpolitischen Kampf alle Schranken öffnet und zu einem Ansturm gegen Verfassung und Regiment der Deutschen Evangelischen Kirche führen könnte, der schließlich mit einer Katastrophe enden müßte.

Das aber ist die Bedeutung der Berufung des Leiters der evangelischen Angelegenheiten im preussischen Kultusministerium zum rechtskundigen Mitglied des Geistlichen Ministeriums und seiner Beauftragung mit der Fortführung des kirchlichen Verfassungswerkes des Jahres 1933, daß es einen kirchenpolitischen Kampf gegen die Reichskirche in der Reichskirche in Zukunft nicht mehr geben kann und geben darf. Die Deutsche Evangelische Kirche steht fest. Sie ist heute so stark und unerschütterlich wie noch nie, seitdem sie ins Leben getreten ist. Und weil sie heute fest und unerschütterlich steht, darum konnte der Reichsbischof und das Geistliche Ministerium eine wirkliche Tat des Friedens tun, wie sie mit dem Kirchengesetz vom 18. April „zur Befriedung der kirchlichen Lage“ geschehen ist.

Was jetzt steht, ist die Ordnung und das Regiment der Deutschen Evangelischen Kirche. Das mag wenig sein, wenn man an die Erfüllung des Auftrags denkt, der von dem himmlischen König der Kirche kommt und durch den jede Kirche erst wahrhaft Kirche wird. Es kann keine Ordnung geben ohne Leben und kein Regiment ohne freiwillige Gehorsamkeit. Es bleibt das heilige Anliegen und die schwere Verantwortung, daß die Ordnung der Deutschen Evangelischen Kirche mit Leben erfüllt werde und daß ihr Regiment die freiwillige Gehorsamkeit der Gemeinden und ihrer Pfarrer finde. Aber es ist doch etwas Entscheidendes Wichtiges, was mit der Konsolidierung der Ordnung und des Regiments gewonnen ist. Denn jetzt erst — jetzt aber auch wirklich — ist die Vorbedingung dafür gegeben, daß alle aufbauwilligen Kräfte zur Mitarbeit aufgerufen und herangezogen werden. Jetzt erst — jetzt aber auch wirklich — ist die Vorbedingung dafür gegeben, daß die geschichtlichen, landschaftlichen, hammerschlagartigen lebendigen Eigenarten der einzelnen Kirchengebiete im Rahmen einer selbstgestalteten, mit Autorität ausgestatteten Deutschen Evangelischen Kirche ihr Recht und ihre Pflege teilen werden können. Jetzt erst — jetzt aber auch wirklich — ist die Bahn frei für ein fruchtbares Ringen der Geister um die beste, die dem Evangelium und dem reformatorischen Bekenntnis gemäße Ausrichtung des Auftrags der Kirche an das deutsche Volk des Dritten Reiches.

Oder will man wirklich im Ernst behaupten, daß die Ausrichtung des Auftrags Christi der deutschen Kirche eben dadurch schon unmöglich gemacht werde, daß sie die Rechtsautorität ihrer Ordnung und ihres Regiments sich vom Staat

her sichern und befähigen lassen! Die vier Jahrhunderte deutscher evangelischer Kirchengeschichte und evangelisch-lutherischer Kirchengeschichte in den skandinavischen Ländern würden eine solche Behauptung unüberwiderlich widerlegen. Es soll dabei nicht vergessen werden, daß das Verhältnis von Staat und Kirche ein Grundproblem der christlichen Bitterkeit ist und bleibt, dessen immer wieder notwendig werdende Austragung mit viel Schmerzen, Kämpfen und Wirnissen verbunden gewesen ist und verbunden bleibt.

Nach der Ueberwindung des Staatskirchenrechts, wie sie in Deutschland beziehungsweise in derselben Zeit der Aufklärung auf ihre Höhe kam, in der der Staat selber sich von aller christlich-religiösen, ja überhaupt mehr physischen Bindung löste, mußte der Rückschlag kommen und der Kampf gerade der kirchlich lebendigsten Männer und Kreise um eine Befreiung der evangelischen Kirche aus der knechtenden Vormundschaft des Staates und seiner Bürokratie einsetzen. Seit der Revolution von 1848 hatten die preussischen Könige selber ein Interesse daran, die evangelische Kirche ihres Landes wenigstens in gewissem Umfang als eine eigenständige Organisation aus der allgemeinen Staatsverwaltung herauszulösen. Die Schaffung des Evangelischen Oberkirchenrats im Jahre 1850 bedeutete auf diesem Wege einen wichtigen Schritt. Das drohende Auseinanderbrechen von Volk und Staat, das mit der künftigen Verschärfung des Klassenkampfes, dem Ueberwiegen der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen Partei- und Klasseninteressen gegenüber dem Willen zum Staat und zur Volksgemeinschaft immer näher rückte, brachte es mit sich, daß einem Adolfs Eider das Gelingen der vorkonstitutionellen Aufgabe der Kirche geradezu mit davon abhängig wurde, daß die Kirche frei vom Staat sei, weil sonst das Ministerium, mit dem breite Massen des Volkes dem Staat begegneten, auch alles Werk der Kirche besaße. Wie drückend die Dinge werden können, haben wir in den letzten anderthalb Jahrzehnten am eigenen Leibe erlebt, wo die evangelische Kirche Deutschlands von dem marxistisch-liberalistischen Staat Abstand nehmen mußte, wenn sie sich nicht selbst aufgeben wollte, und auch nicht mit ihm drehen konnte, wenn sie nicht ihre äußere Existenz aufs Spiel setzen wollte. Es hat keinen Zweck, darüber zu reden, ob nicht in diesen anderthalb Jahrzehnten Bruch hätte werden sollen und müssen, sollte es was es wolle! Aber das ist gewiß, daß die klugen und sinnlichen Theorien und Ueberlegungen, mit denen das Verhältnis von Kirche und Staat in jenen Jahren „grundsätzlich“ gerechtfertigt wurde, schlechterdings unbrauchbar sind, wenn es sich heute darum handelt, das Verhältnis der evangelischen Kirche zum nationalsozialistischen deutschen Volkstum zu ordnen. Ja, alle die Ueberlegungen, die seit hundert und zweihundert Jahren über das Verhältnis von Kirche und Staat angestellt worden sind, müssen heute beiseite gestellt werden, so gewiß der national-

sozialistische deutsche Volkstum etwas anderes ist als die deutschen Staaten vor hundert und zweihundert Jahren, indem er aus den letzten, aller menschlichen Willkür entzogenen, natur- und schicksalhaften Tiefen des Volkes selbst heraus eine neue, nicht willkürlich erdachte, sondern notwendige und wechselfähige Ordnung aufbaut. In einem Sinne wie seit Jahrhunderten nicht ist heute die Frage nach dem Verhältnis von Kirche und Staat die Frage nach dem Verhältnis von Kirche und Volk. Jede Distanzierung der Kirche vom Staat bedeutet heute eine Distanzierung vom deutschen Volk, und jede Tat des Vertrauens, die heute Kirche und Staat einander erweisen, bedeutet eine Verheilung eines neuen Bundes zwischen der evangelischen Kirche und dem deutschen Volk. So gewinnt die Berufung des Leiters der evangelischen Angelegenheiten im preussischen Kultusministerium symbolhafte Bedeutung.

Vom Bekenntnis der lutherischen Kirche ist für das Verhältnis von Kirche und Staat nur eine Schranke aufgestellt, daß nämlich der Staat sich in seine Einwirkung auf die Kirche sorgfältig und gewissenhaft auf das Gebiet der äußeren, rechtlichen, unter Umständen auch mit Zwang durchzusetzenden Ordnung beschränke und sich jedes Eingriffs in die allein an die heilige Schrift und das Bekenntnis der Kirche gebundene Verkündigung des Evangeliums grundtätig und praktisch enthalte. Diese vom lutherischen Bekenntnis aufgestellte Schranke wird in der Volkskraft des Reichsbischofs und des Geistlichen Ministeriums vom 12. April gewahrt, indem die verantwortliche Aufgabe des rechtskundigen Mitgliedes im Geistlichen Ministerium dahin umschrieben — aber zugleich auch darauf beschränkt — wird, „in Fortführung des Verfassungswerkes des Jahres 1933 die organisatorischen Fragen der Kirche der Lösung auszuführen“.

Das Wichtigste aber ist die Bestimmung auf die Frage, was die evangelische Kirche Deutschlands dem deutschen Volk und Staat heute schuldig ist. Bei all den tiefgreifenden Veränderungen, die durch Volk, Staat und Kirche hindurchgehen, und bei aller oft genug aufkehlenden Unruhe, wie bei diesem Umbruch der Zeiten das Schicksal unserer Kirche sich gestalten möge, ist es ein Trost, zu wissen, daß die Antwort auf die Frage, was unsere Kirche Staat und Volk schuldig ist, heute dieselbe wie zu allen Zeiten, in denen die evangelische Kirche in eine Schicksalswende des deutschen Volkes hineingestürzt wurde: schuldig sind wir die Volkskraft der Gnade und Wahrheit Gottes; schuldig sind wir die aus dem Glauben an die in Christus erfüllene Liebe Gottes geborene Tat der Liebe; und nötig haben wir das eine, daß Gott sich zu Wollen und Tun der Kirche bekenne mit dem Erweis des Geistes und der Kraft. Ob Gott sich zu Wort und Willen der deutschen evangelischen Kirche, auch zu dem Wort und Willen im dem Friedensangebot des Reichsbischofs und des Geistlichen Ministeriums bekenne kann und will, steht bei ihm. Allen denen aber, die abseits standes oder im Kampf und von denen jetzt eine neue Entscheidung von ernstester Tragweite gefordert wird, sei die Mahnung des Apostels ins Gewissen gesprochen: Nichts ist nicht vor der Zeit! Wer heute noch sagt, es sei der Leitung der Reichskirche doch nicht ernst, tut Unrecht!

Jäger zum Reichswalter der Kirche ernannt

Art und Umfang seiner Aufgaben

Berlin, 27. April. Reichsbischof Müller hat im Einvernehmen mit dem Geistlichen Ministerium den Ministerialdirektor im preussischen Kultusministerium Jäger in seiner Eigenschaft als rechtskundiges Mitglied des Geistlichen Ministeriums zum „Reichswalter“ der evangelischen Kirche ernannt. Damit ist der Arbeitsbereich Jägers erweitert und abgegrenzt und eine Instanz geschaffen, deren Aufgabe es ist, den äußeren Rahmen für die innere Befriedung der deutschen evangelischen Kirche zu schaffen und zu betonen.

Ministerialdirektor Jäger gewährte einem Vertreter des DNB, über seine Aufgaben eine Unterredung, in der sich folgende Fragen und Antworten ergaben:

Welches ist Ihre Stellung innerhalb der evangelischen Kirche?

Antwort: An der Spitze der deutschen evangelischen Reichskirche steht der Reichsbischof Ludwig Müller. Die geistlichen Fragen bearbeitet der Reichsbischof selbst und als sein Gehilfe der Reichskirchenminister. Die gesamt kirchlichen Angelegenheiten des Geistlichen Ministeriums, die gesamte äußere Ordnung, d. h. die Fragen rechtlicher und organisatorischer Art, werden durch mich, den Reichswalter der evangelischen Kirche bearbeitet. Wie Sie wissen, bin ich nicht Geistlicher, sondern alter nationalsozialistischer Jurist und

denke dementsprechend keineswegs daran, in die Fragen des Bekenntnisses und der inneren religiösen Haltung des einzelnen Deutschen einzugreifen.

Gerade als früherer Richter, der innerhalb einer geord-

„Rosenkavalier“ neu / Ein festlicher Straußabend der Dresdner Staatsoper

Es lag von Anfang an eine besonders gehobene Stimmung über diesem Operabend. Sie knüpfte an bei der Freude, daß sein Dirigent, Dr. Carl Böhm, sozusagen zum zweiten Male der Unfere geworden ist, nachdem der Führer den begeisterten Beifall der Reichsoper nach einem solchen Dirigenten doch hinter die Rückstühle auf Dresdens Bedeutung als Kunststätte hat zurücktreten lassen. Und dann — das überhaupit der „Rosenkavalier“ seit der zu Dresdens größten Theaterereignissen zählenden berühmten Uraufführung des Jahres 1911 neuinstudiert erschienen — schon das bedeutete ein Fest.

Vom alten zum neuen „Rosenkavalier“

Dieses lange Hinausdröhen einer Erneuerung der „Rosenkavalier“-Aufführung erklärt sich, so seltsam das klingt, nur aus dem Erfolg der Oper. Denn das Werk wurde eben so unausgesetzt wiederholt, „stand“ derart fest im Spielplan, daß man einfach gar nicht dazu kam, sich mit seiner Erneuerung zu befassen. Es war von Anfang an eine besondere Liebhaberei der Dresdner, und so konnte bereits im Kriegsjahr 1917 unter Leitung von Richard Strauß die hundertste Aufführung stattfinden. Das zweite Hundert ist zwar inzwischen noch nicht voll geworden, aber lange wird es damit nun auch nicht mehr dauern, besonders nach dem Erfolg der letzten Neueinstudierung.

Ueberlegen wir uns einen Augenblick, was hier in Dresden und natürlich auch anderwärts den „Rosenkavalier“ zur äußerlich wohl erfolgreichsten Oper von Richard Strauß überhaupt gemacht hat, so wäre zunächst einmal sein allgemeiner Charakter als bessere Oper, die der modernen Sehnsucht nach Entspannungskunst entgegenkam, zu nennen, und dann die theaterkundige Art, wie Strauß und Hofmannsthal diesen Charakter verwirklichte als eine alle Register der Wirkungsdinglichkeiten ziehende Vereinigung von Musik, Lustspiel und Poesie, Musikdrama, finsterner Dichtung und Operette, wozu noch eine Dosis unbekümmerter pittoresker Erzählung die letzte und den Grundgeschmack entscheidende Würze gab.

Damit sind nun freilich mehr die Publikumswerte der Oper gekennzeichnet, nicht das, was in gebührender Stunde künstlerisch daran ist. Dieses liegt, wie wir heute deutlicher noch als früher einsehen, nicht auf der empfindsam erotischen und nicht auf der Ill-Seite des Werkes, sondern in der Mitte. Nicht der sentimentale Schluß des ersten Aktes, nicht einmal das wiederwunderbare den eigentlichen Rang des „Rosenkavaliers“ als Kunstwerk aus: dies tun vielmehr die wirklichen Tragödienmomente, in denen der feine Gartenkünstler Strauß modern klingendes Pöfchen hin-zugabern verstand, Dinge wie die Hofenszene des zweiten Aktes oder die entzückenden Zwischensätze Oktavian und Sophie. Da hat uns Strauß mit seinem Illgranorchester, mit seiner prismatisch gebrochenen Harmonik, mit seiner leichten und doch treffenden motivischen Bekleidung einen vollen und doch treffenden Opernstil gewiesen, der berufen ist, das wertvolleren Opernstil fortzuführen. Wert Mozarts unter neuen Verhältnissen fortzusetzen. Und es macht vielleicht den höchsten Wert unserer letzten Erneuerung des Werkes aus, daß sie diese Seite gewisser-

maßen zur Grundlage des Ganzen machte. Sie hat uns dadurch die Oper gleichsam in einem neuen Licht gezeigt, in neuer Form wiedergegeben.

Das musikalische Lustspiel

Denn Generalmusikdirektor Böhm suchte den musikalischen Lustspielton soweit wie möglich auch in die Sphäre des Sentimentalen und Burlesken vorzutragen. Wenn im übrigen zuerst von der musikalischen Prägung der Aufführung zu sprechen ist, so deshalb, weil sich an sie letzten Endes doch der bestimmende Eindruck knüpfen muß. Und wenn man der ganzen Aufführung liebevollste Ausarbeitung bis ins Kleinste nachträhen darf, so gilt auch dies ganz besonders vom Musikalischen.



phot. Berger

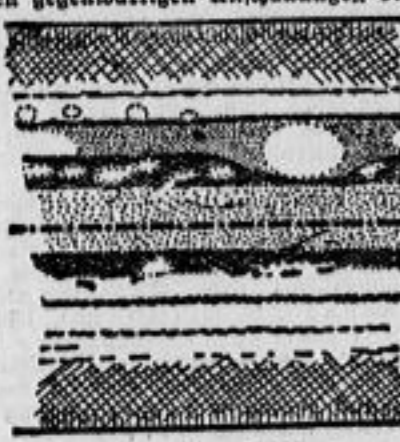
Jana Lemnig und Marie Fuße als Octavian und Marzellin

Die hellen Nächte heben an

Sternschau im Mai / Von Dr. S. S. Krüger

In der Geschichte der Himmelskunde wird das Jahr 1884, insbesondere der 26. März, gewisse Bedeutung behalten, da an diesem Tage in Gegenwart von 4000 Zuschauern der Guss des größten Spiegelteleskops für Himmelsbeobachtungen in New York ausgeführt wurde. Der Nordamerikaner ist seit jeder dafür bekannt, daß er in Extremen keine Talentlücke auszuweisen läßt. Dieser Umstand ist der Himmelskunde schon wiederholt zugute gekommen. So verbanden wir das größte Fernrohr der Welt der Baune des Chicagoer Straßenbahnbauwerkes. Die Rollen spielten keine Rolle, es sollte nur das größte Fernrohr der Welt sein. Von den technischen Schwierigkeiten, die die Herstellung der Linien von über ein Meter Durchmesser bereitet, haben nur die wenigsten eine Vorstellung. Der Guss dieser Scheiben muß nicht allein mit der größten Sorgfalt ausgeführt werden, wozu eine lange Reihe von Monaten erforderlich ist, wenn es möglichst geringe innere Spannungen aufweisen soll. Das Objektive eines astronomischen Fernrohrs ist im allgemeinen aus zwei Glasarten zusammengesetzt, wobei die vier Flächen der beiden Scheiben alle verschieden zu schleifen sind. Das Spiegelteleskop hat den Vorteil, daß bei ihm nur eine große Fläche zu bearbeiten ist. Nachdem schon ein Spiegel von zweieinhalb Meter Durchmesser für die in Kalifornien gelegene Sternwarte auf dem Mt. Wilson gelungen war, hat man sich heute an einen Spiegel von fünf Meter Durchmesser gewagt. Der größte deutsche Spiegel der Berliner Sternwarte in Habelschwerdt hat vergleichsweise nur 120 Zentimeter Durchmesser. Der gigantische fünf-Meter-Spiegel, der dem Mt. Wilson-Observatorium zugebaut ist, kann soviel Licht aufnehmen, wie eine Million Menschenaugen auf einmal.

Man erwartet von ihm, daß er bei der Photographie der lichtschwächsten Spiralnebel bis zu Entfernungen vordringen kann, die das Licht erst in einem Zeitraum von zehn Milliarden Jahren zurücklegt. Diese ungeheure Distanz würde nach den gegenwärtigen Anschauungen bis ans Ende



Jupiteroberfläche

der Welt reichen. Der Spiegel von zweieinhalb Meter Durchmesser, das Hooker-Teleskop, ist technisch so gut gelungen, daß man auch bei dem Spiegel, der eben gegossen wurde, guter Hoffnung sein darf. Allerdings ist der Guss nicht ohne Schwierigkeiten verlaufen, doch meint der Leiter der Corning-Glasswerke in New York, daß sich diese kleinen Mängel bei der Beobachtung vollkommen ausgleichen lassen. Die Niesenscheibe muß

etwa ein Jahr ausbleiben und Bedarf zur Bearbeitung eines Zeitaufwandes von zwei bis drei Jahren. Wenn auch das gewählte Glas temperaturunempfindlich ist, so können doch noch Schwierigkeiten eintreten, wie sie in der Geschichte der großen astronomischen Fernrohre nicht selten, die diesen Nieseneinlaß, zu dem die Mittel von der Rockefeller-Stiftung bereit gestellt wurden, zunichte machen können. Wir deutschen Astronomen brauchen uns nicht zu grämen, daß wir über so ungeheure Mittel nicht verfügen.

denn voll ausnützen können die Amerikaner ihren Teleskop-Giganten auch nicht. Er geht weit über die Grenze dessen hinaus, was auch in Kalifornien die Ruhe der Luft herauszubringen vermag. Nur auf dem Spezialgebiet der Himmels-photographie der schwächsten Nebel, die in Deutschland auch mit dem großen Spiegelteleskop der Hamburg-Bergedorfer Sternwarte mit Erfolg betrieben wurde, wird man viel damit ausrichten können.

Für den Beobachter der Himmelskunde, der sein Instrument den deutschen Luftverhältnissen anpaßt und es damit voll ausnützen kann, kommen Fernrohre oder Spiegelteleskope von nur zehn oder bis fünfzehn Zentimeter Öffnung in Frage. Besonders die Spiegelteleskope eignen sich wegen ihrer Farbentreue sehr für die Beobachtung der großen Planeten und des Mondes, die seit jeder vom Sternreund vornehmlich betrieben wurde. In diesem Monat steht der Planet Jupiter im Vorbergrunde des Interesses.

Kürzlich habe ich ihn wieder mit einem schönen Spiegelteleskop betrachtet und den Eindruck gewonnen, daß die Oberflächen des Planeten in neuen Umwälzungen begriffen ist.

Tragt das Festsabzeichen des 1. Mai!

Käuflich in allen Dienststellen der RSDA. und der Deutschen Arbeitsfront

Verfolgt man jahrelang das Verhalten der zahlreichen Streifen auf dem hart abgeplatteten Wandler, so zeigt sich, daß seine Oberflächengebung in größeren Abständen mehr oder minder stark Umwälzungen durchmacht. Man erkennt jetzt auf Jupiter besonders leicht die beiden breiten Streifen in der Nähe seines Äquators, die aus graubraunen oder rosafarbenen Teilen zusammengesetzt sind. Inwiefern es sich hier um Oberflächengebilde handelt, ist schwer zu unterscheiden. Wenn auch Jupiter nicht mehr selbst leuchtet, so ist doch sein Aussehen dem des Tagesgestirns noch sehr ähnlich. Wir können Gebilde auf Jupiter verfolgen, die in verschiedenen Schichten des Planeten entlanggleiten und sich dabei zeitweise verdecken. Eines der seltsamsten Oberflächengebilde Jupiters ist

der sogenannte Große rote Fleck. Bestehende Skizze vermittelt einen Eindruck von der Struktur der Jupiter-Oberfläche. Er ergibt seine Besetzung von der sehr auffälligen rotfarbenen, die er Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts annahm. Er blähte dann zeitweise ab und wurde vorübergehend wieder dunkler. Es hat den Anschein, als ob die Kräfte, die seine Färbung beeinflussen, jetzt wieder etwas aktiver werden. Der Beobachter astronom, der das Wiedererscheinen der hellen Jupiter-Trabanten aus dem Schatten des Planeten beobachten will, sei auf folgende Zeitpunkte hingewiesen: am 2. Mai um 20 Uhr 8 Minuten, am 7. Mai um 20 Uhr 28 Minuten, am 9. Mai um 22 Uhr 20 Minuten und am 22. Mai 0 Uhr 12 Minuten. Ueber die Sichtbarkeitsbedingungen der Großen Planeten ist zunächst hinsichtlich des Jupiters zu bemerken, daß er noch den größten Teil der Nacht bequem zu beobachten ist. Im Beginn des Monats geht er gegen 4½ Uhr unter, am Ende um 2 Uhr. Er hält sich im Bilde der Jungfrau auf, in der Nähe ihres Hauptkernes Epifa, und wird bis zum 10. Juni rückwärts sein.

Die anderen Wandelsterne stehen zunächst alle am Morgenhimmel. Unter ihnen kommt Saturn im Bilde des Wassermanns Anfangs um 2½ Uhr und gegen Ende des Monats zwei Stunden früher im Osten heraus. Die Beobachtung seines großen Ringsystems ist noch nicht besonders lohnend. Im Bilde der Fische folgt ihm als herrlicher Morgenstern die Venus, die etwa über eine Stunde vor Sonnenaufgang erscheint. Sie

entfernt sich allmählich von der Erde, wodurch ihre Gestalt kleiner wird. Man erkennt im Fernrohr, daß sich die Figur des Planeten dabei allmählich der des Vollmondes immer mehr angleicht. Mars steht zur Zeit hinter der Sonne und wird dadurch von der Dämmerung vollkommen unsichtbar gemacht. Erst im Herbst und Winter können wir ihn wieder bequem beobachten. In der Nähe des Mars steht am 8. Mai Merkur. Er zieht am 12. hinter der Sonne vorbei und erscheint dann im Bilde des Stieres im letzten Radrittel am Abendhimmel. Die lange Dämmerung, die dann bis Mitte Juli auch am Nordhimmel entlang wandert, erschwert seine Auffindung in hohem Maße. Vielleicht gelingt es unter Zuhilfenahme eines Opernglases, den sonnennächsten Wandelstern trotzdem aufzufinden.

Der Mond wendet sich Anfang Mai zum letzten Viertel seiner Bahn, das er am 6. Mai erreicht. Am Neumondtage, dem 13. Mai, wandert er in der Nähe von Mars und Merkur vorüber. Erst in den nächsten Tagen wird der Erdbegleiter wieder am Abendhimmel sichtbar und kann zur Zeit des ersten Viertel am 21. Ma; gut beobachtet werden. Er steht am 25. Mai in der Nähe des Jupiter durch das Bild der Jungfrau und erreicht die Vollmondstellung am 28. Mai. Der Frühauftaucher kann am Morgenhimmel die Besuche des Mondes bei Saturn am 7. Mai und bei Venus am 10. Mai beobachten.

Weiter veränderlich

Das Wetter der nächsten Woche

Nach dem Eindringen eines atlantischen Wirbels am Ende der Vorwoche war die Wetterlage wiederhergestellt und — wie wir erwarteten — die anormale hochsommerliche Hitzeperiode beendet. Auf der Rückseite dieses bald nach Norden gezogenen Minimums erfolgte starker kalter Vorsturz kalter Luftmassen, die ganz Mitteleuropa überlieferten. Gleichzeitig damit war langsamer Druckanstieg verbunden, so daß ein Teil des Minimums, das inzwischen wieder seine normale Lage in den Subtropen eingenommen hatte, nach England vordrang.

Der sehr warme mitteleuropäische Luftkörper war inzwischen mit einem Teilteil in südlicher Richtung in den Kontinent hineingewandert und hatte Rumänien und der Ukraine Obergrenzen gebracht. Andererseits war die nördliche Kaltluft langsam weiter nach Süden gedrückt, baute die Alpen überquerten und war auch über Südrussland in das Mittelmeerbecken und nach Nordafrika gelangt. Dort traf sie auf etwa 15 Grad angewärmte Polarluft auf 40 Grad warme Westküstenluft, so daß sehr schnell ein Sturmwirbel entstand, der mit großer Energie nach Norden wanderte. Noch in der Hochmitte kam es im ganzen Reich verbreitet zu Schauern, trotz schneller Abwanderung des italienischen Tiefes nach Finnland und allmählicher Auffüllung des europäischen Antizyklonsystems. Die letzte Woche des Monats hat also volkstümlich den Witterungscharakter des April entpochen.

Mit südwestlichen Winden werden jetzt milde Luftmassen in unser Gebiet verfrachtet — eine wesentliche Wetterbesserung ist aber vorläufig nicht zu erwarten. Die ersten Tage des Monats werden unter dem Einfluß der recht unbefriedigend erschienenen Wetterlage stehen, die aber wie in der vergangenen Woche Aufbesserungsperioden und auch verhältnismäßig schöne Tage bringen kann.

Achtung bei Industriebesuchen von Ausländern!

Die Industrie- und Handelskammer Dresden teilt mit: Zur Anordnung des Reichsministeriums für Volkswirtschaft und Propaganda sind die Industrie- und Handelskammern verpflichtet, jeden Besuch eines Ausländers, der ein deutsches Industrieunternehmen zu besichtigen wünscht, rechtzeitig vor Eintritt des Besuchers der zuständigen Landespropagandaabteilung zu melden. Es geht daher an alle Unternehmen die Aufforderung, um die Erfüllung dieser Vorchrift bemüht zu sein. Es sollen nach Möglichkeit Namen und Herkunft des betreffenden Ausländers sowie der voraussichtliche Tag der Besichtigung mitgeteilt werden.

Für Gesundheit und Schlaf bürgt Kaffee Hag

Und wo Erinnerungen laut wurden, da geschah es mit Vergleichen, die für das Heute nicht minder schmeichelhaft waren als für das Einst. Auch wir möchten in gleichem Sinne mit einem „Reiterfinger“ Wort von dem wirklich beglückenden Eindruck dieses Abends Abschied nehmen: „Glaubt, wie mich's freut; die alte Zeit dünkt mich erneut!“

Kunst und Wissenschaft

Zur Vorbereitung der Thingpläze

In maßgebenden kommunalen Kreisen wird, wie das D.D.S.-Büro meldet, daran hingearbeitet, daß die Gemeinden, die Thingpläze für nationale Festlichkeiten, Freizeitspiele usw. schaffen wollen, sich an die Reichsleitung des Reichsbundes der Deutschen Freizeitspiele und Volkssportvereine e. V., Berlin-Adlon, Berliner Straße Nr. 20, zu wenden haben. Von dort erhalten sie dann über die zuständige Landesstelle des Reichspropagandaministeriums die weiteren Mitteilungen. Der Reichsbund habe eine Vorbereitungsstelle eingerichtet, in der durch freie Architekten das auf dem Spezialgebiet des Freizeitspiel- und Theaterbauens besondere Erfahrung haben, Entwürfe aufgestellt wurden. Die Ausführung der Entwürfe könne auf Wunsch von den örtlichen Bauämtern der Gemeinden geleitet werden. Wichtig sei für die Gemeinden, darüber unterrichtet zu sein, daß die Reichsleitung des Reichsbundes der Deutschen Freizeitspiele und Volkssportvereine e. V., Berlin-Adlon, Berliner Straße Nr. 20, in dem Laufe des Jahres 1934 geschaffen werden, durch den freiwilligen Arbeitsdienst hergestellt werden können, soweit diese Arbeiten im Zusammenhang mit dem Reichsbund stehen und die Pläne auf dem Bauwesen die Genehmigung dieses Reichsbundes gefunden haben. Dadurch solle verhindert werden, daß für ungeeignete Plätze Material und Arbeit unnötig verschwendet werden.

† Dresdner Theater-Spielplan für heute: Opernhaus: „Der Freischütz“ (7); Schauspielhaus: „Die Freier“ (7); Albert-Theater: „Die drei Dorfweibchen“ (8,15); Komödienhaus: „Die Marneblüthen“ (8,15); Residenz-Theater: „Der Bettelstudent“ (8); Central-Theater: „Hörschens Frauenlein“ (8).
† Benefizveranstaltungen. Heute, 8 Uhr: Palmgarten, Dresdner Quartiervereinigung (Volkshilfswerk); — Altorso, Substanzdeutscher Männerchor.

† Klaviermusik. Im Rahmen des Musikfestes der Biennale-Bühnenausstellung in Venezia wird die Biener Staatsoper vornehmlich zwei Orchesterkonzerte mit „Die Schönen“ und „Toll lau tuir“ veranstalten. — Gustav Müller, der erste Klavier der Bamberger Staatsoper, ist von Wilhelm Klobe an die Reichsoper in Berlin engagiert worden.
† Musikalische Vesper in der Lausitzerkirche. Kantor Paul Späner, der sich um die Musikpflege in seiner Gemeinde schon manche Verdienste erworben hat, veranstaltete gestern in der Lausitzerkirche eine musikalische Vesper mit Werken aller und neuer Meister und leitete sie mit Georg Friedrich Händels Orgelkonzert in G-Dur ein.

Man hörte dann das Adagio aus der G-Dur-Violinsonate von Johann Sebastian Bach, das Hilde Döhner mit schönen, warmem und belebtem Tone spielte. Zur historischen Mitwirkung hatte man den Dresdner Tannhäuser unter der Leitung von Max Strauß gewonnen, der ein Graduale von Eward Grell, den 28. Psalm in der Vertonung von Franz Schubert, für Männerchor mit Orgel, Mordeis, Gebet, in der Vertonung von Arno Preisch und Paul Gellendorfs Männerchor. Es liegt ein Reich in dämmernden Fernen“ in tonisch ausgeglichener Wiederholung. Max Strauß ist schon oft gerühmt und anerkannt gute Chorleitung verhält auch hier wieder den Werken zu better Wirkung. Der Chor zeigte eine auffallend schöne Klangmischung und mußte im Piano wie im Forte gleich gut zu gefallen. Zwischen diese Chorstücke eingestreut waren eine Arie aus Georg Friedrich Händels „Deutschen Ariens“ für Sopran, Violone und Orgel, die Maria Bagen, Hilde Döhner und Paul Späner ansprechend darboten und der langsamen Gabe aus dem Händelkonzert in D-Dur von Richard Strauß, der von Hilde Döhner in eindringlicher Wirkung gebracht wurde. Kantor Paul Späner, der den Solistiken ein sorgfältiger Begleiter war, gab nochmal mit dem „Angelus“ von Franz Liszt eine Probe seiner Orgelkunst und ließ das Werk in seiner ganzen Fröhlichkeit aufklingen.

† Die Reichstagsmedaille für Bergius. Aus London wird gemeldet: Die Reichstagsmedaille für wissenschaftliche Leistungen wird in diesem Jahre dem deutschen Gelehrten Professor Dr. Bergius in Heidelberg verliehen. Die Verleihung der Medaille an Dr. Bergius ist eine Anerkennung für die wertvollen Dienste, die er der ganzen Welt geleistet hat, besonders auf dem Gebiete der Verflüchtigung von Kohle. Dr. Bergius wird im Oktober die Reichstagsvorlesung in London halten. Hierbei wird die Ueberreichung der Medaille erfolgen.

† Befreiung von Napoleons-Erinnerungen. In Paris kommt dieser Tage eine Reihe von Anekdoten an Napoleons I. zur Verlesung, unter denen sich für die Geschichte der Revolution und des Kaiserreiches wichtige Schriftstücke befinden. Zu der Sammlung gehört auch ein Abzug der von dem Feldarzt Antommarchi angefertigten Totenmaske Napoleons aus dem Besitz des Fürsten Demidow, des Gatten der Prinzessin Mathilde Bonaparte.

Germanen in Sachsen

Als der frische Wind des Frühlings durch Deutschland blies, legte er auch über die Elbe, die mit Schriften und Bäckern aller Art bedeckt waren, und der Wind wühlte in die Höhe und warf in die Lüfte all das leichte, leichte Zeug, das da oben auf gelegen hatte und das, weil es dunt war, mochten die Farben auch blaß und verwaschen sein, manchem als edel und wertvoll geolten hatte. Aber das wirklich Goldwert blies schwer und mühsam liegen auf dem Tisch, seine goldenen Titel leuchteten auf, und mit am hellen Kräftigen die Hände, auf denen stand „Deutsche Vorgeschichte“. Dies Werk ist bei weitem nicht abgeschlossen. Im Gegenteil, Kapitel auf Kapitel muß noch herbeigetragen werden, um es vervollständigen. Soweit nun Sachsen in Frage kommt, eröffnet Alfred Meißner in die Reihe der Beiträge

des Jahres 1934 mit seinem neuen Buch „Germanen in Sachsen“, das soeben bei Langner & Winterlich in Riesa erschienen ist. Alfred Meißner ist der Begründer der vorgeschichtlichen Abteilung des Riesaer Heimatmuseums, wobel sich seit über einem Jahrzehnt vortrefflicher Sammler wie auch ein ebenso sorgfältiger, vorsichtiger Sammler wie gründlicher Beurteiler. Eine Spartenwissenschaft ist die Vorgeschichte, und in der Hauptstadt gewinnt sie aus Grabungen die Urkunden, aus denen sie Rückschlüsse zieht über Leben und Kultur unserer Väter. Gefäßscherben, Schmuckstücke, Waffen, verlorene Getreidekörner und Stoffreste erzählen dem Kundigen weit mehr als der Vale vermutet.

In das Gebiet, das Meißner vor allem behandelt, nämlich die nordächsische Elblandschaft, rief er 400 vor Christi ein neues Volk in größeren Scharen vor, Germanen, Sueden. Drückende Raumnot trieb sie aus ihrer alten Heimat, denn Ackerbau waren die Germanen, und ihrem wachsenden Volke wurde der Boden zu eng. Nicht kampflustig wie die Wikinger, die damals seit über tausend Jahren in dichten Siedlungen in Mitteldeutschland anläufig waren, die H-Livier, den Eindringlingen, doch sie wurden unterworfen, und soweit sie nicht abwanderten, mußten sie die Sueden als ihre Herren anerkennen. Damals bedeckte der Urwald die größten Flächen des Landes. Er war nicht der Freund, sondern der Feind des Menschen, wie er es auch heute noch ist in Sibirien oder den Tropen. So entstanden die neuen Dörfer in den waldfreien Landschaften, den Tälern der Flüsse, doch nicht an den tiefen Stellen, die vom Hochwasser erreichbar waren, sondern auf den sandigen Werrastrassen, die einerseits den Siedlungen Schutz und andererseits Raum für Acker und Garten boten. Der Ackerbau war noch einfach, doch konnte man bereits den Pflug, late verschiedene Arten Weizen, ferner Gerste, Hafer und Hirse. Daneben haute man Hälftenröhre an: Erbsen, Bohnen und Linen. An Gemüse zog man Möhren, Rüben und Zwiebeln, und der Kleidung wegen wurden Flach und Waid angepflanzt. Eine bevorzugte Stellung nahm die Viehzucht ein. Das Rind war das wichtigste Haustier. Dazu kamen Pferde, Schafe, Hengen und Schweine, Hühner, Gänse und Enten und gelegentlich auch neben dem Hund auch der leicht zähmbare Warden zu den Haustieren.

Treffend schildert Meißner die Kulturhöhe der Germanen dieser Zeit in einer Erzählung, die das Alltagsleben in einem Dorfe behandelt. Diese Erzählung zeichnet sich dadurch aus, daß trotz ihrer Lebendigkeit in ihr nicht der freien Phantasie Spielraum gelassen wird, sondern daß jeder Einzelaus so weit wie möglich aus Bodensunden erschlossen ist. In den vorhergehenden Abschnitten ist vielleicht die von der Wissenschaft geforderte eingehende Beschreibung der Funde für den Laien etwas ermüdend; gerade für den Laien dürfte aber diese Darstellung insofern von Wert sein, als auch er dadurch Arbeitserleichterung über das was tatsächlich vorhanden ist und die Grundlegung liefert, und nicht der Vorrede. Denn seitdem die Vorgeschichte „Mode“ geworden ist, sind leider auf dem Tisch, von dem wir anfangs sprachen, in größerer Zahl als erträglich, Schriften gelegt worden, die die Begriffe verwirren. Nun, auch diese Spure wird einst verwehen. Meißners Buch aber, das übrigens mit 158 Abbildungen ausgestattet ist, wird auch dann Bestand haben. Möge es in allen Kreisen, denen es Ernst ist mit der Kunde zur Heimat und dem angenehmen Volkstum, die Verbreitung finden, die es verdient! R. B.

Der Geist des neuen Arbeitsrechts

Die Innung der Dresdner Kaufmannschaft veranstaltete am Freitag auf Veranlassung der Industri- und Handelskammer Dresden eine Vortragsfolge über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit...

sein erstes Ziel die Überwindung des Klassenkampfes, der Schlachtrich unter die vergangene Zeit.

Wie es im Staatsleben gelungen ist, das Volk zu einigen, so soll das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit die Beziehungen im Wirtschaftsleben vollenden...

soll vor allem das gegenseitige Vertrauen vertiefen und von vornherein jede Mißstimmung im Betrieb erlöschen.

Der Redner schilderte dann im einzelnen die Aufgaben des Vertrauensrates und die Erfordernisse dieses Ehrenamtes. Von der Unkündbarkeit des Vertrauensmannes ausgehend...

der einzelne Entlassene kann gleichwohl beim Vorliegen einer unbilligen Härte klagen.

So daß sozialen Gesichtspunkten nach allen Richtungen Rechnung getragen wird. — Dr. Zimmermann legte hierauf die Bestimmungen über die Betriebsordnung und Tarifordnung dar und umriß die Aufgaben des Treuhänders der Arbeit...

Der Nationalfeiertag in Dresden

Dampfer für die Kriegs- und Arbeitssopfer

Ein Kleingewinn der Inhaber von Aktien für die Dampferfahrt (Opfer der Arbeit und Kriegsgebaltigte) 14.30 Uhr Dampferfahrtplan auf der Brühlischen Terrasse...

Der Wagenfestzug

Der Zug der Festwagen (Führer: Vg. Gänsefeld) heißt 8.30 Uhr Tiergartenstraße. 9.30 Uhr. 10.30 Uhr. 11.30 Uhr...

Auffahrt der illuminierten Ruderboote am Vortage

Die Wasserfahrgenossen und Boote, die am 30. April, abends, an der Auffahrt teilnehmen, sollen 20.30 Uhr an der Saloppe...

Die Verteilung der Majalafetten und Theaterkarten

Das Presseo- und Propagandabüro der Deutschen Arbeitsfront, Kreis Dresden, meldet: Die Deutsche Arbeitsfront, Kreis Dresden, hat den Verkauf...

Ein Abend in der Jugendherberge

Die Gasthölle klangte in dieser Woche alle Augenblicke. Ein, zwei Jungen hielten an der Tür, mit vielstimmigem Klappern...

Nicht mehr und nicht weniger als „Ein Abend in der Jugendherberge“ war es, den die Jungen und Mädchen dann boten. Und wer sich nur halbwegs ein offenes Herz...

schritten und die gleiche Zahl Teilnehmer der NS-Gemeinschaft durch Freunde“ übernommen. Um diese gewaltige Aufgabe bis zum 1. Mai bewältigen zu können, ist im dem Grundriss...

Am Sonntag, dem 29. April, ist die Musikfestsungshalle von 12.45 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet.

Um allen Fortschritten vorzubeugen, wird hiermit bekanntgegeben, daß die Theaterkarten für den 1. Mai für sämtliche Theater...

Am Sonntag, dem 29. April, findet der Kartenvorverkauf in der Musikfestsungshalle der Deutschen Arbeitsfront: An der Arzbergstraße 3, Eingang Weiße Gasse, statt...

Aufmarsch für Handel und Handwerk

Die NS-Handwerkskammer und die Handelskammer Dresden haben zur Sicherstellung eines geordneten Aufmarsches am Tage der Deutschen Arbeit folgenden vereint...

Teilnehmende Betriebe des Handels und des Handwerks, bei denen zur Zeit NS-Handwerkskammer betriebl. Mitarbeiter am 1. Mai mit der NS-Handwerkskammer...

Einige der Teilnehmer sind: Die Deutsche Arbeiterkammer, Kreis Dresden, hat den Verkauf von 400 000 Reichspfennigen für den 1. Mai, von 130 000 Reichspfennigen...

Der Zweck der Herbe- und Osterwoche erläutert. Die gesammelten Mittel sollen vor allem dazu dienen, das Herbergschwaben von den hinterlassenen Schulden. Sei dies erst einmal geschehen, dann werden sich die Jugendherbergen auch endlich noch mehr verbilligen lassen...

Sonderdienst am 1. Mai. Das lässliche Gesamtministerium gibt im Sächsischen Verwaltungsblatt bekannt, daß bei den staatlichen Dienststellen am 1. Mai, soweit es die dienstlichen Interessen angeht...

Die NS-Frauenkammer, Ortsgruppe Dresden-Strehlen, trat, nachdem sie jahrelang nur in ihrem Ortsgruppenbereich in stiller Aufbaubarbeit gewirkt hatte, mit einem „Fest in der Frühling“ an die Öffentlichkeit. Frauenkammerleiterin Schürke wies, nachdem sie die Ortsgruppenleiterin...

Kameradschaft ehem. Tarpelsohnhäger. Sonntag 18.30 Uhr Volkshaus Strehlen nach Rühnisch-Gellerau. Das Aggregat der Kameradschaft Strehlen. Das von der Kameradschaft Strehlen heute Sonntagabend in der Musikfestsungshalle beginnende Programm...

Wagenfestzug am Sonntag. Im Springer, von 11.30 bis 12.30 Uhr, Trosserfeldstr. 2. L. Obermühlbacher. Wasmuth. Deutschlands Preisbücher. Märkte (Schilder). Owenstraße zur Oper. Der Bildhauer (Karl). Zwerger (Schumann). Spanische Tänze 1 und 2 (Wagner). Glauische Klaviere (Griegemann). Götterjugend - Deutschlands Zukunft (Schilder). Am Sonntag, von 11.30 bis 12.30 Uhr, Musikfestsungshalle der NS-Handwerkskammer, Dresden-Strehlen...

Aus Dresdens Lichtspielhäusern

„Die verkaufte Braut“

Der Kispalast hat sich jetzt zur Belustigung seiner Besucher wohl die beweglichsten und übermäßigsten aller Filmschauspielerinnen verschrieben: Anny Ondra mit ihrem neuesten Schwank: „Die verkaufte Braut“ von Peter Dri und Hans Jariel. Damit ist eine tolle Fröhlichkeit in die Räume eingezogen, die ihregleichen sucht. Anny Ondra spielt nämlich eine Doppelrolle: die eines armen, unternehmungslustigen Mädchens, das sich bei Volkstänzen als Verkäuferin von Konfetti und Feuerwerkskörpern reichlich verdient, und die einer überaus eleganten, erzieherischen reichen Lady, die ihren Bräutigam Charles (Wolf Jobst) durch ihre falschen Namen bald zur Verweigerung bringt. Die fabelhafte Reichtlichkeit dieser beiden nach Stellung und Veranung recht gegensätzlichen jungen Frauen bildet nun die Folie für eine abwechslungsreiche Vermischung der beiden in den verschiedensten lustigen Situationen, die man weder beschreiben noch erzählen kann, die man vielmehr sehen muß. Nie zuvor hat Anny Ondra überzeugender ihre schauspielerische Reife, ihre Charakterisierungsvermögen, aber auch ihre lächerliche Beschäftigung für den Tanz und — gelegentlich eines pompösen ausgehäteten Cielkes — im Filmlauf zur Schau getragen. Ueber all diese guten Eigenschaften hinaus ragt aber ihre gesunde, ungekünstelte Drolerie, deren Komik etwas Anknüpfendes hat. Nicht über ist auch der Grundgedanke der Handlung, daß der vornehme Bräutigam schließlich seine kapriabale Braut mit einer anderen veräußert, die das Herz und den hellen Sinn auf ihm richtigen Weise hat. Eine original gelegene Rolle hat auch Fritz Dieckmar in dem neuen Drehfilm der Bavaria als älterer Freund und Helfer der extravaganten Lady verwechselt er behändig seine Schuppelohrläden mit dem armen Mädchen, woraus natürlich heillosen Verwirrungen entstehen. Der Film verdient ebenso gesehen, bewundert wie belacht zu werden. Sehenwert ist im Vorprogramm u. a. auch ein heitere Parabel, der sich „König Neptun“ nennt und nach Art der „König-Maria“-Filme allerlei Triumphe von Meeresmächten, der Koralle, Flug- und Wasserwesen und Piraten aufzeigt.

„Die Welt ohne Noise“

Darryl F. Zanuck hat im Film schon manches technische Problem, aber dessen tatsächliche Lösung leider noch viel Wasser elabwärts fließen wird, fest und sorglos gelöst. Harry hat er die Tarnspitze Stegkleds wiedergefunden und hält jetzt bereits beim Fernsehen. Und zwar legt er ihm eine fast ethische Abficht unter: er will die Menschen ohne Noise leben in ihrem wahren Sinnen und Trachten. Sein Freund Bedermann arbeitet eben an der drahtlosen Bildübertragung. Aus Versehen stirbt der Apparat. Harry hat eine glückliche Hand mit der Verbindung der Kontakte, und plötzlich sehen beide, was im Nebenhand vorgeht. Sie nähern nun die neue Erfindung nach allen Regeln aus und schaffen zusammen mit Olga Tschschowa und Annie Markazi ein Spiel von atemberaubender Spannung.



Anny Ondra und Wolf Jobst

Nachrichten

- Stichtag. 1. bis 30. April 1934. 2001 bis 3000 und 1 bis 12000. Sonntag 18.30 Uhr Volkshaus Strehlen nach Rühnisch-Gellerau. Das Aggregat der Kameradschaft Strehlen. Das von der Kameradschaft Strehlen heute Sonntagabend in der Musikfestsungshalle beginnende Programm...

Frühling im Seidewitztal

Unter dem Blütendach der Rirchbäume steht hinter...

In sonnigster Stille liegt der Marktplatz des friedlichen...

Auf dem Wege über das Rote Vorwerk zur Station Ober-

Kundfunk. Sonntag, 28. April Reichsfunk Leipzig...

BULGARIA SPORT. Der Erfolg wird bestimmt durch die Liebe, die wir an die Herstellung unserer BULGARIA SPORT verschwenden.

Was wollen wir heute noch hören? 6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert...

Doerschläge für den Mittagstisch. Am Sonntag: Gedehenes Olyn mit Milchgemüse...

Amtl. Bekanntmachungen

Ausbildung des Handels am Tage der Nationalen Arbeit... Von der Reichshauptmannschaft Dresden-Baugen ist genehmigt worden...

Die etwa schon fällig gewordenen Steuerbeiträge binnen 14 Tagen nach Eintreffen der Steuerpflicht zu entrichten. Dresden, am 28. April 1934.

Der Kaufmann Hermann Kuyb ist nicht mehr Geschäftsführer... Geschäftsführer der Dresdner Handelsgesellschaft...

78. Nachtrag zur Gemeindefeuerordnung für die Stadt Dresden vom 17. Dezember 1914...

Nachrichten aus dem Lande

Sprengstoffverbrecher und Sektschriftenhändler

Freiberg. In der letzten Sitzung hatte sich das Sondergericht mit zwei Straffällen zu beschäftigen...

RS-Frauenhaft geschlossen im Reichsluftschutzbund

Deinlich, Ergsch. Im vorbildlichen Erkenntnis der hohen Bedeutung des Reichsluftschutzbundes...

Unterleiblicher Gang

Zwidau. Bei Bauarbeiten in einem Hause an der Inneren Dresdner Straße wurde ein Teil eines unterirdischen Ganges freigelegt...

Reine Schängengesellschaft

Schirgiswalde. Die alte Schängengesellschaft zu Schirgiswalde, die in Konkurs gerieten ist...

Gründung einer amtligen Wetterstation

Baugen. Im Einvernehmen mit der Stadt Baugen und mit der Sächsischen Landeswetterwarte...

Ein mifratener Sohn

Wegen Diebstahls, fälschlicher Forderung, Nötigung und schwerer räuberischer Erpressung...

Eine Freude für die Kranken Dresdens

Auf Veranlassung des Oberbürgermeisters Böhmert wird die Röntgenklinik der Dresdner Krankenhäuser...

Ausbildung technischer Assistentinnen

Das sächsische Ministerium des Inneren gibt im Sächsischen Verwaltungsbüro bekannt...

Bereinsveranstaltungen

- Christliche Jugendmannschaft des Schützenvereins, Gesell. 30. Apr. 1934... U. H. H. Kameradschaft, e. V. Ortsgruppe Dresden...

Sinein in die Deutsche Arbeitsfront!

Der 30. April ist auch in Dresden der Schlusstag für die Aufnahme für immer wird dann die Deutsche Arbeitsfront ihre Tore schließen...

Sinein in die Deutsche Arbeitsfront!

geschlossen, das in den Dresdner Schnellverkehrsreich einbezogen und dessen Kernverkehr...

Die f...

Die große Arbeit, die für die einen ihrer Häuf der Grundsätze... bei aller... geworden sind...

Fadhingen MAN-BEFRAGE-DEN-HAUSARZT-I HEILEND-VORBEUGEND-LINDERND-BERBERACHEND zu Haustaun-Kuren

Eine in... bester Ge... Der bek... gegen sel... gegenüber... Ja u... der Budo... Gräfin S... Wiffingen... Weltrieg... heizate... 64182... Juwelere... Vermögen... valand... einricht... Kubapoff... Ruabe... dah der...



Die Ausstellung „Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“

Eindrücke unseres Berliner Sonderberichterstatters

Die große Ausstellung „Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“, die für die Reichshauptstadt noch auf Wochen hinaus einen ihrer härtesten Anziehungspunkte bilden wird, ist mit der Gründlichkeit aufgebaut, die den Deutschen auszeichnet. Dabei muß man den Ausstellern das Lob erteilen, daß sie bei aller Gründlichkeit nicht etwa langweilig geworden sind. So steht in der großen Halle, in der die deutsche Textilindustrie ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis stellt, auf einem Podium ein 3 1/2 Meter hoher Reichswehrsoldat, den der Reichsausstellung der deutschen Uniformindustrie dahin gestellt hat, um an ihm die neue Reichswehrbekleidung zu demonstrieren. 15 Meter Stoff waren erforderlich, um diesen Riesensoldaten einzufleiden.

Dem Besucher durch Anschaulichkeit ein ihm vielleicht völlig fremdes Arbeitsgebiet verständlich zu machen, ist auch das Bestreben, das die Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit geleistet hat. Wer weiß, wie das verbreitetste Leichtmetall, das Aluminium, hergestellt wird? An einem Modell kann man auf der Ausstellung sein Wissen darum bekräftigen, oder, wenn schon Vorkenntnisse da waren, erweitern. Vor dem Modell stehen vier große Glasfäßen voll Bauxit, zwei Glasfäßen voll Tonerde und daneben in Größe vieler Glasfäßen ein einziger Aluminiumwürfel. So erläutert man auf eine höchst einfache und doch höchst sinnreiche Weise, welche Rohstoffe und welche Mengen davon zur Herstellung des Aluminiums erforderlich sind.

An einer anderen Stelle wird die Schwere der verschiedenen Metallarten veranschaulicht. Man wird freundlich aufgefordert, Metallzylinder, die mit einem Griff versehen sind, hoch zu heben. Beim Elektronmetall geht das ganz mühelos; beim Aluminium ist es schon eine Kleinigkeit schwerer, und wenn dann Eisen und gar Blei kommen, stellt man einigermaßen beschämt, fest, daß die Körperkraft versagt, trotzdem alle Zylinder gleich groß sind und alle die gleiche Farbe tragen. An anderer Stelle steht ein Modell, mehrere Meter lang, das Behälter der Fernwerke erbaut haben.

ein wahres Prachtstück an Präzision, das mittels elektrischer Ströme in Bewegung versetzt werden kann und an dem man die Verarbeitung der Braunkohle zu Öl und Benzol, das sogenannte Hydrierungsverfahren beobachten kann.

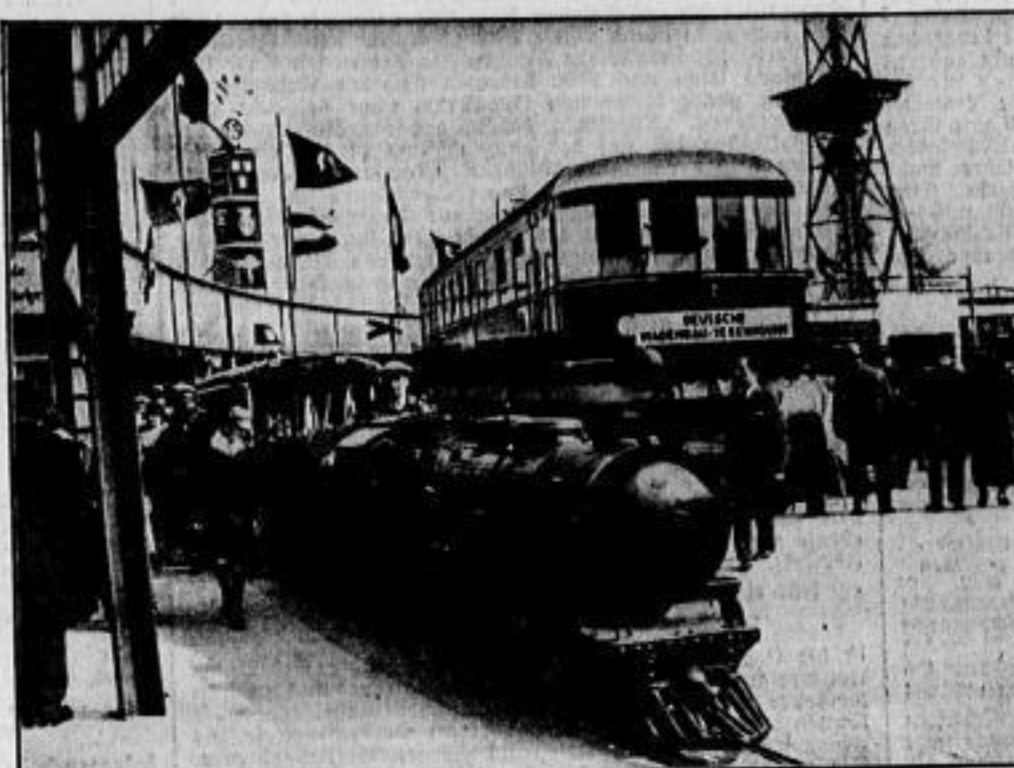
Der Reiz kommt in der großen Halle, die der deutschen Chemie gewidmet ist, überhaupt nicht so leicht an dem Staunen heraus. Ob sich unsere Damen schon einmal den Kopf über die Herstellung des Parfüms zerbrochen haben oder nicht, hier können sie sehen, wie es gemacht wird, welche wesentlichen Rohstoffe und welche Verarbeitungsstufen erforderlich sind. In einem großen Glasflasken kann man dann das Fertigparfüm bewundern. Dieser Glasflasken besitzt nämlich kreisförmige Öffnungen, in denen ein Behälter mit Parfüm hängt. Man kann sich nun an diesem Tisch über alle Leistungen beugen, und aus jeder steigt einem der Duft eines anderen Parfüms entgegen. In der Nachbarschaft dieses vielumlagerten

zeigt, der zu 80% aus Viskrasstoff besteht. Wissenschaft und Technik haben es fertig gebracht, daß auch die Herrenwelt sich daran gewöhnt, Holz auf dem Leibe zu tragen, wenn auch in unendlich verbellter Form.

Ein geschichtlicher Ueberblick über die Entwicklung des deutschen technischen Schaffens, der in einer Sonderchau „Deutschtum und Maschinentechnik“ gegeben wird, zeigt, daß der deutsche Maschinenbau eine über Jahrhunderte hinwegreichende Tradition besitzt, wie sie kaum ein anderes europäisches Volk nachweisen kann. Es war

vermittelt diese Nachbildung eines toten germanischen Kriegers einen unvergeßlichen, wenn nicht vielleicht den allerhöchsten Eindruck der ganzen Ausstellung.

Da liegt ein 1,80 Meter langer, noch verhältnismäßig frisch dem Leben entzifferter Mann mit energischem, willensstarkem Gesicht. Die Augen sind von den Lidern verdeckt, aber unter der Tuchkappe quillt das reiche, blonde Haar hervor. Einen Bart trägt er nicht, denn schon die Germanen der Bronzezeit, die also etwa um 1000 v. Chr. lebten, kannten das Rasiermesser. Auch diesem Toten wurde sein Rasiermesser mit ins Grab gegeben und mit eigenartiger Rührung erkennt man, daß das Gerät, mit dem sich der germanische Vorfahr rasierte, genau den Messern gleicht, die wir noch heute für denselben Zweck benötigen. Wo bleibt da das Bild vom bärtigen Barbaren, als welchen man den Germanen der Bronzezeit einmal hinzustellen beliebte? Auf dem Leib des Toten liegt die bronzene Sonnenscheibe mit dem Sonnenrad. Die Nifellungen auf dieser Scheibe sind so sorgfältig ausgeführt, daß ihre Nachahmung auch heute noch die Hand eines Meisters erfordert. Hat man dem toten Germanen über das Stroh, das den Baum fällt, auch Tierfelle gebreitet, so besteht



Die Lilliput-Bahn, die durch die Ausstellung fährt dahinter ein neuer elektrischer Teleswagen. Ganz rechts der Funkturm

ein Deutscher, Friedrich Böhm, der im Jahre 1808 die Welt der Ausstellung stehende erste Druckmaschine schuf. Mit ehrfürchtigem Staunen steht man vor der ältesten Rechenmaschine, die bereits alle vier Grundrechnungsarten ausführte und die von dem Philosophen Leibniz, der nebenbei auch ein ganz hervorragender Mathematiker war, um das Jahr 1700 konstruiert wurde. Der große Philosoph hatte seinen Wert darauf gesetzt, diese Maschine, deren Bau seine Ruhestunden ausfüllte, bis zur letzten Vollkommenheit zu bringen. Man kann auch heute noch mit der Maschine rechnen, aber es kann vorkommen, daß das Resultat nicht ganz stimmt.

Wer sich dann, um vom jetzigen Stande der deutschen Technik eine Vorstellung zu bekommen, beispielsweise vor die Übermannshöfen Räder einer Schneidungsmaschine, oder vor den in naturgetreuer Nachbildung zu sehenden Führerstand des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, vor die im Schnittmodell zu sehenden neuesten Flugzeugmotoren oder die Erzeugnisse der elektrischen Geräteindustrie stellt, der lernt begreifen, warum man in der Welt ein Volk, das so schnell und so unbedrückt die Gipfel im Reiche des technischen Schaffens erklimmt, nicht immer liebt. Er begreift auch, daß für das deutsche Volk nichts notwendiger ist als Einigkeit und Zusammenhalt, denn nur diese geben die Gewähr, Gefahren, die von außen drohen können, erfolgreich abzuwehren. Wie sehr die Einigkeit das deutsche Volk stark machen kann, das lehrt auch eindringlichste ein Blick in die reichhaltige geschichtliche Abteilung der Ausstellung. Hier sind tatsächlich

von den germanischen Urängeln bis zur jüngsten Zeit über zwei Jahrtausende deutscher Geschichte in ihren Dokumenten festgehalten. Sie beginnen mit den Funden aus frühgermanischen Gräbern und enden mit dem in einer Glasvitrine liegenden Manuskript von Hitlers Buch „Mein Kampf“. Was man hier sieht, das ist nicht Geschichte im trockenen Stil einer überlebten Unterrichtsmethode, das ist Geschichte wiederum in höchster Anschaulichkeit. So liegt da in einem, der Länge nach halbierten, sorgsam bearbeiteten und ausgehöhlten Stück Eisenbaum

die Leiche eines germanischen Kriegers aus der Bronzezeit, die man im norddeutschen Moore fand. Es handelt sich freilich nur um Nachbildungen, denn was man jetzt nach so vielen Jahrhunderten dem Moore entnimmt, das zerfällt sofort, wenn es an die Luft kommt. Aber doch

seine Kleidung doch bereits aus Tuch, und die Art, in der sie getragen wird, stimmt bis in Einzelheiten überein mit der, in der die Griechen ihre Kleidung trugen, auch ein Beweis dafür, daß dieses große Kulturvolk nordischen Blutes war.

Was vermag tendenziöse Geschichtsschreibung, die den Germanen als einen aller Kunstfertigkeit baren Wilden hinstellt, besser zu schlagen als die Tatsache, daß man schon tausend Jahre v. Chr. in germanischen Ländern ganz wunderbare Goldschalen

anfertigte, Schalen, die wiederum das Zeichen des Sonnenrades, des Symbols des Sonnengottes, trugen? Immer wieder kehrt auf den Fibeln, den Spangen, die die Germanen zusammenhielten, und anderen Schmuckstücken, bis lange in die späteren nachchristlichen Jahrhunderte, das heilige Zeichen des Hakenkreuzes wieder. Vorbei an Nachbildungen germanischer Gesichts- und nachgeformten Zeichengravern gelangt man in die Abteilungen, auf einem Purpurfilz liegt unter einem großen Glassturz

die Reichstrone, das höchste Herrscherzeichen der Geschichte Europas in einem Zeitraum von fast acht Jahrhunderten. Es handelt sich hier um eine originale und materialgetreue Nachbildung des in der Schatzkammer zu Wien befindlichen Originals. Unter dem gleichen Glassturz befinden sich auch die in der Schatzkammer des Reichsapfels und des Reichsapfels. Ueber die Entwicklung Brandenburg-Preußens kommt man dann zu einem großen, in die Wand eingelassenen Glasfenster, dem Gedenken Friedrichs des Großen gewidmet

ist. Hier sieht man das Schreibzeug, das der große Preußenkönig im Siebenjährigen Kriege mit sich führte, hier sieht man eine elfenbeinerne Flöte, die er spielte und die ihm der Fürst Wilhelm von Nassau zum Geschenk machte. Hier sieht man auch viele, schon vergilbte Papierseiten, die mit Schriftnummern von seiner Hand beschriftet sind. Darunter befinden sich auch Rollen, u. a. das Manuskript zu seiner Oper „Sulla“. Ein anderer Glassturz birgt seine Uniform, den langen, schlichten, schamlosen Tuxedo mit roten Knöpfen, einen einfachen, schamlosen, schwarzen Dreispitz und die nun ganz glanzlosen getragenen Stiefel, die er in den letzten Lebensjahren trug, daneben der von ihm bis zuletzt benutzte Krähstock. In einem Rundgang gelangt man über Dokumente aus Bismarcks Reich zum Weltkrieg und dann zum Kampf der NSDAP, um die deutsche Wiedergeburt.

Vor der ersten Hakenkreuzflagge vom Jahre 1920 stehen drei SS- und drei SA-Männer und halten still und unbeweglich Wacht vor dieser kostbaren Reliquie des Hittlerischen Kampfes. Ein Großphoto, das den Handschlag des Reichspräsidenten mit Adolf Hitler im März 1933 in Potsdam, bildet den Abschluß des Geschichtsbildes über das Dritte Reich. Hier wird sicherlich manchem das, was er in den letzten Jahren miterlebte, erst in seiner tieferen Bedeutung klar werden. Beamte und Angestellte der Deutschen Wirtshaft in Leipzig haben dann noch eine interessante Sonderchau

„Das Schrifttum des Nationalsozialismus“ aufgebaut. So sieht man hier schon an verhältnismäßig wenigen Beispielen, wie unglücklich reichhaltig diese Ausstellung ist, die tatsächlich den Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, die größte zu sein, die je in Deutschland gezeigt wurde. J. H.

„Riesiges“ hat die pharmazeutische Industrie ihr Lager aufgeschlagen. Hier wird einem vor Augen geführt, was ein umfangreicher Apparat notwendig ist, um die krankhafte Menschheit mit Heilstoffen zu versehen. Nicht leidet man sich, daß der Steinkohlenteer für viele Medikamente den Ausgangspunkt bildet. Die vor vielen Jahrhunderten in den Wäldern der Steinkohlenteer aufzufassende Sonnenenergie wird heute durch chemische Umwandlung zur Rettung des bedrohten Lebens des Kranken herangezogen. Die bei der Desinfektion eine große Rolle spielende Karbolsäure, ebenso wie die Phenoläure, beides Erzeugnisse aus dem Steinkohlenteer, liefern wiederum die Grundlage für eine Industrie, die in letzter Zeit einen großen Aufschwung genommen hat und die sich mit der Herstellung der sogenannten Kunststoffstoffe befaßt. Auf einige hundert Grad erhitzt

Phenoläure wird hart und läßt sich dann in schönen bunten Tafeln, Ziegeln und sonstigen Gefäßformen verarbeiten. Die wegen ihrer großen Haltbarkeit von Sportkleidern und Ausflüglern geschätzt werden. Das Anwendungsgebiet dieser neuen plastischen Werkstoffe ist überaus groß. Selbst Kaffeemühlen, die aus ihnen gefertigt sind, kann man auf der Ausstellung sehen. Ein Rohstoff, der für große Zweige der chemischen Industrie die Existenzgrundlage bildet, ist das Holz. Grobe und anschaufliche Modelle zeigen, wie aus Holz die Kunststoffe gewonnen werden. Wer die schönen und vielfarbigem Stoffe sieht, die die Bezeichnung Kunststoffe tragen, möchte es nicht für möglich halten, daß sie ihren Ursprung in dem nicht einmal besonders ausgeklügelten Holze haben, mit dem diese Industrie ihre Maschinen füttert. Vom Holze stammt auch der spinnbare Viskrasstoff, der in der Herrenkonfektion eine beachtliche Rolle spielt. So wird ein Herrenanzug ge-

von Spanien in hohem Maße eiserfäßig war. Frau Cartier kannte den Exkönig, mit dem sie manchmal in Paris und auch in Weltbädern zusammengetroffen ist, schon seit langem. In Budapest traf sie auf den Exkönig, als er nach Paris flüchtete. In Budapest traf sie auf den Exkönig, als er nach Paris flüchtete. In Budapest traf sie auf den Exkönig, als er nach Paris flüchtete.

Bermischtes

Scheidung aus Eifersucht auf den Exkönig von Spanien

Von unserem Wiener Mitarbeiter

Eine interessante Scheidungsaffäre beschäftigt die Budapest-Welt, die nicht nur wegen des Rollen Aufsehens erregt. Der bekannte Pariser Juwelier Louis Cartier hat gegen seine Gattin geborene Gräfin Jacqueline Almasi nach zehnjähriger Ehe die Scheidung angefordert. Gräfin Jacqueline Almasi, eine gefeierte Schönheit der Budapest-Welt - ihre Mutter ist eine geborene Gräfin von ... - war in erster Ehe mit dem Grafen Karl von ... verheiratet, welcher nach kurzer Ehe im ... verstarb. Die Gräfin lebte teils in Paris, teils in ihrem ... Palais. Der Ehe entsproh ein nun achtjähriger ... Knabe. Die Scheidungsfrage soll darauf zurückzuführen sein, daß der Juwelier auf den Exkönig Alfonso XII.

von Spanien in hohem Maße eiserfäßig war. Frau Cartier kannte den Exkönig, mit dem sie manchmal in Paris und auch in Weltbädern zusammengetroffen ist, schon seit langem. In Budapest traf sie auf den Exkönig, als er nach Paris flüchtete. In Budapest traf sie auf den Exkönig, als er nach Paris flüchtete.

• **Alter schlägt vor Torheit nicht.** Es dürfte nicht allzu oft vorkommen, daß sich 70- und 80jährige wie die kleinen Huden verhalten. In Greifswald hat aber tatsächlich dieser Tage sich eine Rauferei zwischen drei Greisen, zwei siebenjährigen Brüdern und einem achtjährigen Manne, stattgefunden. Der Streit war so heftig und erbittert, daß der ältere dabei die 10stufige Treppe hinuntergestiegen wurde, wobei er sich einen Schädelbruch und andere heftige Verletzungen zuzog.

• **Klapperstörche über die Frauenfront.** Zur großen Freude der Provinz Ostpreußen haben in diesem Jahre zwei richtige, lebendige Klapperstörche ihren Wohnsitz auf dem Dach der Landesfrauenfront in Insterburg, also in unmittelbarer Nähe ihres eigentlichen Tätigkeitsgebietes, aufgeschlagen. Da auf dem Dach noch der Platz für ein zweites Storchennest vorgelesen ist, hofft man, daß sich im Laufe des Frühjahrs noch zwei weitere Klapperstörche einstellen, die die schon eifrig beschäftigten „Kollegen“ in ihrem bevölkerungspolitisch so wichtigen Bereiche unterhalten.

Ebene haben die Regengüsse Hochwasser verursacht, das weite Strecken die Felder überflutet und besonders die Saaten schwer schädigt. In der Ostschliff Strabella wurde am Donnerstag eine Herde von 200 Schafen mit drei Schäfern auf einer kleinen Insel von den Fluten des Po eingeschlossen, so daß es erst nach mehrstündigen Bemühungen gelang, Dinten und Tiere in Karren zu bergen. Von Palermo aus hat sich ein Schammregen bis Neapel und Rom verbreitet. Das Phänomen wird auf die starken Südwinde zurückgeführt, die afrikanischen Wälder in die Regenwolken getragen haben, die als gelblicher Sandregen niedergingen.

• **Der älteste Einwohner Großbritanniens, John Joyce,** ist, wie die englische Presse mitteilt, im Alter von 117 Jahren gestorben. Joyces Rezept für Langlebigkeit ging dahin, daß man gut und viel essen, schlafen und auch körperlich arbeiten soll. Joyce ist bis zu seinem Ende in vollem Besitz seiner körperlichen und geistigen Kräfte gewesen.

• **Zwei Millionen laute Eier.** In Vorpommern an der brandenburgisch-spanischen Grenze sind fünfzig Eisenbahnen mit zwei Millionen Eiern aus Polen, für die die spanische Regierung die Einfuhr verweigert, weil die Kontingente bereits erschöpft sind. Man befürchtet, daß die Eier durch die lange Lagerung sauer werden und man gezwungen sein wird, sie ins Meer zu werfen.

Geld- und Devisenwesen

Dresdner Bank. Wie wir hören, wird der Direktor der Dresdner Bank in Dresden, Dr. Viktor v. Kiemperer, demnächst auf der Leitung der Dresdner Niederlassung ausbleiben und in den Ruhestand treten. Dr. v. Kiemperer hat dem Institut nahezu 40 Jahre angehört.

Hauptversammlungen

Verordnete Straßfabriken, Dresden. Die unter Vorsitz des Kommerzienrats Leonhardt und in Gegenwart von zwölf Aktionären in Vertretung von 1.800.000 RM. Stammapflichten abgehaltene Hauptversammlung genehmigte nach kurzer Aussprache einstimmig das von dem Aufsichtsrat vorgelegte Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 1933, mit einem auf neue Rechnung vorzutragenden Gewinn von 20.000 RM. In der Sitzung der Verwaltungsratsorgane aus und wählte die beiden sachgemäß ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrates, Direktor Dr. Ing. Ralph v. Kiemperer und Konrad Dr. Oederer Klippen, zusätzlich wieder. Auf Anfrage eines Aktionärs über die in der Bilanz aufgeführten Vorstände als Mitglieder des Vorstandes für 1934, teilte der Vorsitzende mit, daß dieser Posten in Höhe von 20.000 RM. Steuern für bezogene Einkommen darstellten, die von den betreffenden Beamten wieder zurückbezahlt werden. Zur Geschäftsjahre im laufenden Jahre bemerkte Kommerzienrat Leonhardt, daß die Geschäftslage in den ersten drei Monaten ganz zufriedenstellend gewesen sei. Betriebsrisiko in den beiden Geschäftsjahren werde die volle Betriebskapazität geteilt. Das Geschäft werde allerdings etwas erschwert durch ziemlich kurzfristige Aufträge. Die in der Bilanz der Vorjahre aufgenommene Fabrikation von Pappen und Papieren habe die erwartete Entwicklung genommen. Die im vergangenen Jahre auf die Ertragsrechnung notwendig gemachten Abschreibungen werden voraussichtlich in dieser Höhe nicht mehr erforderlich sein, so daß im allgemeinen zu erwarten sei, daß das laufende Geschäftsjahr einen befriedigenden Verlauf nehmen werde.

Geschäftsabschlüsse

Erdbauwerke H. G. für Hochhaus, Wollweberstraße und Wehrel, Bismarckstraße. Der Hauptversammlung der Gesellschaft für 1933 vorgelegten werden, aus dem Gewinn von 77.628 RM. nach 28.448 RM. im Vorjahr die Dividendenzahlung mit 4% wieder aufgenommen und für die Vorzugsaktion wieder 6% ausgeschrieben.

Summe von 2000 auf 4440 Mann erhöht werden. Trotz der unbedingten Verbilligung war es infolge der höchsten Beschäftigung und durch weitere Entlastung der Herstellungsstellen möglich, nach der vierjährigen Periode schwerer Verluste zum ersten Male wieder ohne Betriebsverlust abzukommen. Der Betriebsergebnis aus von 228.140 RM. zeigt nicht aus, was der orientierten Aufzeichnungen auf Anlagen in der bisherigen Höhe von rund 600.000 RM. voll zu bedeu. Diese werden daher auf 510.017 RM. beschränkt, zumal auf die wieder im Gang gehaltenen Werke ergäbe sich eine erhebliche Entlastung. In den bisher abgelaufenen Monaten des neuen Geschäftsjahres konnte die Beschäftigung auf den zum Jahresende erreichten Höhe gehalten werden. Die Exportmöglichkeiten gehalten sich bis jetzt ungünstiger als im Vorjahr.

Verordnete Straßfabriken, Dresden. Die unter Vorsitz des Kommerzienrats Leonhardt und in Gegenwart von zwölf Aktionären in Vertretung von 1.800.000 RM. Stammapflichten abgehaltene Hauptversammlung genehmigte nach kurzer Aussprache einstimmig das von dem Aufsichtsrat vorgelegte Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 1933, mit einem auf neue Rechnung vorzutragenden Gewinn von 20.000 RM. In der Sitzung der Verwaltungsratsorgane aus und wählte die beiden sachgemäß ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrates, Direktor Dr. Ing. Ralph v. Kiemperer und Konrad Dr. Oederer Klippen, zusätzlich wieder. Auf Anfrage eines Aktionärs über die in der Bilanz aufgeführten Vorstände als Mitglieder des Vorstandes für 1934, teilte der Vorsitzende mit, daß dieser Posten in Höhe von 20.000 RM. Steuern für bezogene Einkommen darstellten, die von den betreffenden Beamten wieder zurückbezahlt werden. Zur Geschäftsjahre im laufenden Jahre bemerkte Kommerzienrat Leonhardt, daß die Geschäftslage in den ersten drei Monaten ganz zufriedenstellend gewesen sei. Betriebsrisiko in den beiden Geschäftsjahren werde die volle Betriebskapazität geteilt. Das Geschäft werde allerdings etwas erschwert durch ziemlich kurzfristige Aufträge. Die in der Bilanz der Vorjahre aufgenommene Fabrikation von Pappen und Papieren habe die erwartete Entwicklung genommen. Die im vergangenen Jahre auf die Ertragsrechnung notwendig gemachten Abschreibungen werden voraussichtlich in dieser Höhe nicht mehr erforderlich sein, so daß im allgemeinen zu erwarten sei, daß das laufende Geschäftsjahr einen befriedigenden Verlauf nehmen werde.

Verchiedenes

5% RM. RM. für Arbeitsbeschaffungszwecke bei der Dabing. Im Rahmen des nationalen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung hatte die Braunkohlen- und Wärfelindustrie H. G. Dabing, im Jahre 1933 für rund 3 Mill. RM. Aufträge an die Industrie vergeben, die im wesentlichen abgewickelt sind. Nachdem Anfang 1934 bereits ein neues Auftragsprogramm für die Braunkohlen- und Wärfelindustrie durch die Reichsregierung erteilt worden, hat die Gesellschaft beschlossen, die neue Arbeitsbeschaffung durch Beschaffung von weiteren Aufträgen im Gesamtbetrag von 3 Mill. Reichsmark zu unterstützen. Es handelt sich hierbei um die Bestellung eines großen Waggers für die Friedländergrube, um den Ausbau der Tagebau- und Bahnanlagen, um Goldenauffahrungen, Neubau von zwei Beamtenhäusern und die Inbetriebnahme einer Gleise. Diese Aufträge gehen bei den erforderlichen 90.000 Tagewerken rund 600 Mann für sechs Monate Beschäftigung. Die Gesellschaft hat ihre bereits Mitte 1933 durch Einführung der Beschäftigung auf den Höhepunkt gebracht Beschäftigung nicht nur durchgehalten, sondern in der Zeit vom 1. April 1933 bis 1. April 1934 um 100 Mann erhöht.

Von den Warenmärkten

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 27. April

Wöchentliche Notierungen, 12.30 Uhr

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer) and their prices per 100kg. Includes sub-sections for 'Wöchentliche Preisberichte' and 'Wöchentliche Preisberichte'.

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 27. April

Wöchentliche Notierungen, 12.30 Uhr

Wöchentliche Preisberichte

veränderten Preisen. Santos spezial 45 bis 47, extra prima 40 bis 42, prima 38 bis 40, Superior 35 bis 38, good 33 bis 35, Rio 31 bis 33, Minas 31 bis 33, gewöhnlich: Santos 45 bis 47, Guatemala 45 bis 50, Costa Rica 55 bis 120, Managoga 70 bis 90 RM. per 50 Kilogramm verzollt ab Hamburg.

Werte 5,00, April 5,50, Mai 5,50, Juni 5,50, Oktober 5,50, Januar 1934 5,50, März 5,50, Tagesimport: 28.700 Ballen. Tendenz: gut. Beauftragte: - (Schluß) -

Amerikanische Warenmärkte

Large table with multiple columns showing market prices for various goods like sugar, coffee, cotton, and oil. Includes sub-sections for 'Zucker - New York (Schluß)', 'Kaffee - New York (Schluß)', 'Wollwaren - New York (Schluß)', 'Kautschuk - New York (Schluß)', 'Getreide - New York (Schluß)', 'Wolle - New York (Schluß)', 'Kunststoffe - New York (Schluß)', 'Metalle - New York (Schluß)', 'Textilien - New York (Schluß)', 'Lebensmittel - New York (Schluß)', 'Sonstiges - New York (Schluß)'.

London, 27. April. Silber (Vence le Uns): Barren 18,75, fein 20,35, Vierzehner in Barren 18,75/100, (Schluß) 20,58.



Wir führen Wissen.

Ostschlens Kanusportler werben auf dem Zwingersee

„Der Tag der Kanusportler“ am Sonnabend 5.30 Uhr, am Sonntag 9.30 Uhr

Der Bezirk 4 (Dresden-Bauhen) im Gau V (Sachsen) des Deutschen Kanuverbandes veranstaltet am Sonnabend und Sonntag in Dresden den Tag der Kanusportler. Diese Veranstaltung bildet den Auftakt zu der vom Gauverband und Propagandawart Johannes Plaunisch (D.R.S.-Dresden) für den Sommer 1934 entworfenen

großen Werbeaktion für den deutschen Kanusport

die dann am 10. Mai gelegentlich des Anpaddelns der ostschlenschen Halbbootfahrer fortgesetzt wird, und mit der „Ersten Ostschlenschen Langstrecken-Staffettenmeisterschaft“ auf der Elbstraße Dresden-Neißen am 2. September ihr Ende finden soll. Für diesmal gilt es vor allem, dem Kanusport noch fernliegende Kreise für das so gesundheitsfördernde Wasserwandern zu interessieren und mit dem einfachen Aufbau eines Halbbootes bekanntzumachen. Dazu wird der

Zwingersee als riesige Schaubühne

Wasserspiele, dessen zentrale Lage mitten im Kern der Stadt es allen Volksgenossen erlaubt, ohne große Fahrkosten oder langen Anmarsch dieser großartigen Werbeveranstaltung beizuwohnen. „Der Tag der Kanusportler“ nimmt am Sonnabend 5.30 Uhr nachmittags mit dem Einmarsch aller Teilnehmer am Westufer des Zwingersees seinen Anfang. Nach dem Aufmarsch der Kanuten wird Bezirksführer Henry Bürger (D.R.S.-Dresden) alle Teilnehmer und Zuschauer (durch eine Großlautsprecheranlage) begrüßen. Sodann werden an den aufgestellten Fraßbänken die Platten des Reiches und des Deutschen Kanuverbandes aufgezogen. Nummervertreter der Kanusportler auf den Uferwegen rings um den Zwingersee zum

Aufbau von etwa hundert Halbbooten

den der Bezirksjugendwart Richard Borucka (Dresdner Kanufahrt) durch den Kanusprecher in allen Einzelheiten leicht verständlich erläutern wird. Die Verteilung der auszubauenden Boote über das gesamte Ufergelände ermöglicht jedem der hier in die Tausende gehenden Zuschauer, beste Sichtverhältnisse, sowie die Beobachtung des Aufbaus aus nächster Nähe. Nachdem alle Boote fertiggestellt sind, werden sie zu Wasser gebracht, um nun die

Schwächen des Wasserwanderns

vorzuführen. Besonders zu beachten ist die Stauung der Fahrzeuge nach Einern und Zweiern. Nach einer Runde um den See wird am Westufer gelandet, die Boote an Land gezogen und mit dem

Aufbau eines Seilagers

begonnen. Auch diese Vorführung wird ein getreues Spiegelbild eines wirklichen Seilagers sein. Alle Boote führen das Seil und alle Zubehöre zum Aufbau, Schlaßfäden usw.,

wie auf einer richtigen Wanderfahrt mit sich. Während des Seilbaus wird eine Reihe anderer Halboote am Nordrande des Sees (vor dem Zwingersee) die beliebtesten

Kanuspiele und Osttimofentern

vorführen. Die gegen 7.30 Uhr abends voranschließend abgeschlossene Veranstaltung wird mit einem Festkonzert der Kanuten beendet. — Ab 8.15 Uhr finden im oberen Saale des Zwingersees

Filmvorführungen

statt, die dem interessierten Publikum weitere Einblicke in die Welt des Kanusports gestatten. Zunächst wird ein „Kanusport“ unter dem Titel „Durch Hellensdome zum Mittelmeer“ und anschließend ein Film vom heimischen Elbstrom mit Aufnahmen aus bedeutenden schifflichen Kanuregatten vorgeführt. Um 9.30 Uhr folgt eine Wiederholung beider Filme.

Am Sonntag vormittags ab 9.30 Uhr wird das gesamte, in einzelnen Teilen allerdings wesentlich erweiterte Programm zum zweitenmal abgewickelt. Zu dieser Vorführung haben auch

Oberbürgermeister Börner und Obersturmbannführer Lehmann

ihr Erscheinen zugesagt. Der die Veranstaltung einleitende Aufmarsch erhält durch die Teilnahme eines Ehrenturmes und des Landsturmes der S.M.-Marine, einer Kapelle und sämtlicher Kanupaddler eine ganz besondere Note. Im offenen Biered nehmen die Teilnehmer am Westufer des Sees an der Aufführung, wo sie vom Obersturmbannführer Lehmann und Gauführer Otto J. Schmidt (Dresdner Kanufahrt) begrüßt werden. Unter den Rängen des Reiches und des Ost-Timesiebes erfolgt anschließend die

feierliche Flaggenschwinnung

der sich dann sofort die Verpflichtung aller ostschlenschen Teilnehmer durch den Gauführer Otto Schmidt anschließt. Zunächst beginnen die Vorführungen in der gleichen Reihenfolge, wie am Sonnabend nachmittags. Den Anfang eröffnet der Aufbau von 50 Halbbooten, dann folgt die Wasserwanderei mit dem Aufbau eines Seilagers, und während des Aufbaues werden die Kanuspiele und das Osttimofentern gezeigt. Nach Abschluß der Vorführungen, etwa 11.30 Uhr vormittags, laufen im oberen Saale des Zwingersees wiederum die bereits erwähnten Kanufilme, die auch während des Nachmittags noch ein- bis zweimal wiederholt werden.

Offentlich zeigt sich das Wetter den Kanusportlern recht hoch, damit auch die vielen Wägen des Veranstalter den gewünschten Erfolg haben.

5 Ansprüche an Vollschutz Motor Oel



5. Große Hitzebeständigkeit

Die Hitzebeständigkeit eines Oeles wird bestimmt durch den Abfall seiner Zähflüssigkeit bei steigenden Temperaturen. Je geringer der Abfall der Zähflüssigkeit bei höchster Beanspruchung des Motors, desto besser die Schmierfähigkeit und Abdichtung der Kolben. Wird dagegen ein Oel bei hohen Temperaturen zu dünnflüssig, so ergeben sich Gefahren wie: erhöhter Verschleiß infolge mangelhafter Schmierung, erhöhter Ölverbrauch und Kraftverlust. Deshalb ESSOLUB, denn Essolub bietet Vollschutz, d. h. es ist nicht nur sehr hitzebeständig, sondern es erfüllt gleichzeitig alle 5 Anforderungen, die an ein Motor Oel gestellt werden können.

| Ansprüche | Petrolische Oele | Naphthenische Oele | Vegetabilische Oele | Essolub |
|--------------------------------------|------------------|--------------------|---------------------|---------|
| 1. Geringer Verbrauch | ★ | ★ | ★ | ★ |
| 2. Belanglose Verbräunungsrückstände | | ★ | ★ | ★ |
| 3. Lange Schmierfähigkeit | ★ | ★ | ★ | ★ |
| 4. Große Klärleistung | ★ | ★ | ★ | ★ |
| 5. Große Hitzebeständigkeit | ★ | ★ | ★ | ★ |

Essolub bietet Vollschutz und kostet trotzdem nicht mehr! Warum mit Teilschutz zufrieden sein, wenn Vollschutz nicht mehr kostet?



ESSOLUB

VOLLSCHUTZ MOTOR OEL
aus verplombten Verkaufseinrichtungen

DEUTSCH-AMERIKANISCHE
PETROLEUM-GESELLSCHAFT

Pferdesport

Dresdener Rennverein

Die Verbundenheit der Stadt Dresden mit dem Dresdener Rennverein ist in besonders ehrender Weise zum Ausdruck gekommen, indem der Herr Oberbürgermeister 30.000 Reichsmark bereit erklärt hat, dem Vorstand des Vereins beizutreten.

Stennen vom 27. April

Alpine Drahtmeldung
Gambro-Gebirg. 1. Rennen: 1. Rofsetz (G. Großkopf), 2. Majfleber, 3. Weibler. Tot: 40:10, Platz 20, 20:10. Gängen: 14, 15, 16. 2. Rennen: 1. Petrasca, 2. Kärntnerleite. — 3. Rennen: 1. Grotz (G. Sudowa), 2. Henschel, 3. Giamti. Tot: 29:10, Platz 18, 18, 19, 20. Gängen: 14, 15, 16. 2. Rennen: 1. Wandlerleite (G. Gerstle), 2. Grotz, 3. Henschel. Tot: 27:10, Platz 18, 18, 14:10. 3. Rennen: 1. Henschel, 2. Grotz, 3. Wandlerleite. Tot: 25:10, Platz 7, 7, 22:10. Gängen: Grotz Kopf, Wandlerleite. Tot: 25:10, Platz 7, 7, 22:10. 4. Rennen: Grotz Kopf, Wandlerleite. Tot: 25:10, Platz 7, 7, 22:10. 5. Rennen: Grotz Kopf, Wandlerleite. Tot: 25:10, Platz 7, 7, 22:10. 6. Rennen: Grotz Kopf, Wandlerleite. Tot: 25:10, Platz 7, 7, 22:10. 7. Rennen: Grotz Kopf, Wandlerleite. Tot: 25:10, Platz 7, 7, 22:10. 8. Rennen: Grotz Kopf, Wandlerleite. Tot: 25:10, Platz 7, 7, 22:10. 9. Rennen: Grotz Kopf, Wandlerleite. Tot: 25:10, Platz 7, 7, 22:10. 10. Rennen: Grotz Kopf, Wandlerleite. Tot: 25:10, Platz 7, 7, 22:10.

Reitkutsch

1. Rennen: 1. Soda (H. Kral), 2. Muffelsteine de Reine, 3. Jack Tar. Tot: 74:10, Platz 28, 28, 15:10. Gängen: 14, 15, 16. 2. Rennen: 1. Soda, 2. Muffelsteine de Reine, 3. Jack Tar. Tot: 74:10, Platz 28, 28, 15:10. 3. Rennen: 1. Soda, 2. Muffelsteine de Reine, 3. Jack Tar. Tot: 74:10, Platz 28, 28, 15:10. 4. Rennen: 1. Soda, 2. Muffelsteine de Reine, 3. Jack Tar. Tot: 74:10, Platz 28, 28, 15:10. 5. Rennen: 1. Soda, 2. Muffelsteine de Reine, 3. Jack Tar. Tot: 74:10, Platz 28, 28, 15:10. 6. Rennen: 1. Soda, 2. Muffelsteine de Reine, 3. Jack Tar. Tot: 74:10, Platz 28, 28, 15:10. 7. Rennen: 1. Soda, 2. Muffelsteine de Reine, 3. Jack Tar. Tot: 74:10, Platz 28, 28, 15:10. 8. Rennen: 1. Soda, 2. Muffelsteine de Reine, 3. Jack Tar. Tot: 74:10, Platz 28, 28, 15:10. 9. Rennen: 1. Soda, 2. Muffelsteine de Reine, 3. Jack Tar. Tot: 74:10, Platz 28, 28, 15:10. 10. Rennen: 1. Soda, 2. Muffelsteine de Reine, 3. Jack Tar. Tot: 74:10, Platz 28, 28, 15:10.

Vorausfahren für Sonnabend, den 26. April

Frankfurt a. M.
1. Rennen: Hassenhieb, No. 1. 2. Rennen: Giron, Hassenhieb, No. 2. 3. Rennen: Hassenhieb, No. 3. 4. Rennen: Hassenhieb, No. 4. 5. Rennen: Hassenhieb, No. 5. 6. Rennen: Hassenhieb, No. 6. 7. Rennen: Hassenhieb, No. 7. 8. Rennen: Hassenhieb, No. 8. 9. Rennen: Hassenhieb, No. 9. 10. Rennen: Hassenhieb, No. 10.

Wassersport

Wasserballabendspiele der Nationalmannschaft

Am 19. und 20. April findet in Berlin ein Wasserballturnier der Nationalmannschaft statt. Die Spiele werden am 19. April um 19.30 Uhr und am 20. April um 19.30 Uhr im Schwimmstadion am Havel in Berlin ausgetragen. Die Spiele werden von den Herren der Nationalmannschaft gegen die Herren der Nationalmannschaft ausgetragen.

Schwimmersport der wichtigste Weltspitze

Schwimmen ist die gefundeste Sportart, nicht nur weil der ganze Körper in allen seinen Teilen durchwegs beansprucht wird, sondern weil es in erster Linie durchwegs vorteilhaft ist und außerdem sehr viel beibringt, dem Körper des einzelnen Menschen zu nützen und zu heilen.

Warum war bisher das Schwimmen ein Alleingang des Sports?

Weil es den breiten Massen des Volkes zu wenig bekannt war und nicht genügend ausgiebig gemacht wurde. Das Schwimmen muß und soll ein Volkssport werden, dies ist der Wille unserer mitgegangenen Führer unserer heutigen Zeit.

Ringen

Sektor II ringt gegen Olympia Thalheim

Genie, Sonnabend, 8.15 Uhr abends, in der Turnhalle, Glacisstraße 20

Das Schwergewicht des gesamten Amateurringkampfes schied sich hier in Dresden. Selten wohl hat sich gefundene Konkurrenz im Sport innerlich so kurzweilig so fordernd ausgedehnt, wie in diesem Falle das Dresden amtierende gezeigte. Diese beiden Vereine an die Spitze der Tabelle gesetzt, während der Sektor II ringt gegen Olympia Thalheim. Der Stand der anderen Ordnung im großen Ringkampfswettbewerb ist eine Frage zweier Wochen geworden, und alles dreht sich nur darum, wer von den Dresdnern den heißbegehrten Titel eines Gaumeisters an sich bringt. Zwei Punkte mühte Sektor zwei unter Leitung des Reichsausschusses zu gewinnen. Unter diesen Umständen ist der Ausgang der Ringkämpfe im harten Ringkampfswettbewerb an sich zu erwarten. Die Dresdner im Vorworte gegen die gleiche Mannschaft von Olympia Thalheim im harten Ringkampf brachte das damals den Ringkampfswettbewerb an sich zu erwarten. Die Dresdner im Vorworte gegen die gleiche Mannschaft von Olympia Thalheim im harten Ringkampf brachte das damals den Ringkampfswettbewerb an sich zu erwarten.

die Ringkampfmeister

Im Ringkampf mühte sich Klein (Sektor) von Wedel (Thalheim) nach acht Minuten geschlagen begeben. Offentlich gelang es dem Dresdner, diesmal wenigstens über die Distanz zu kommen. Klein (Sektor) kam gegen Kraus (Thalheim) zu keinem Sieg und mühte sich mit einem Unentschieden begnügen. Im Ringkampf legte der Sachsemeister Radtke (Sektor) erwartungsgemäß gegen Dreesel (Thalheim) schon nach drei Minuten und sollte auch heute glatt die Oberhand behalten. Fritz Kraus (Sektor) gewann im Ringkampf gegen Klein (Thalheim) in noch kürzerer Zeit. Der Dresdner, der amieslos an einem Höcker berufen ist und über einmal unter dem Zwischenschlag von Kraus (Thalheim) auf einen Mann, für den es auf der Überlegenheit Erfahrung mehr gibt. Weniger der Kraft als Überlegenheit Erfahrung erlang der Dresdner früher nach acht Minuten durch Hornüberführer. Also wäre es schon ein großer Erfolg, wenn es Klein (Sektor) hätte im Ringkampf weniger über die Distanz käme. G. G. (Sektor) hatte im Ringkampf weniger über die Distanz käme, als ihm der Zuschauer am Boden unerwartet gelang. Dieser Sieg wird Hoffen (Thalheim) über nicht noch einmal vorkommen. Also wird auch bei diesem Treffen wieder die Entscheidung liegen; denn auch Kraus (Sektor) wird es im Ringkampf gegen das Schwergewicht (30 Pfund) von Wedel (Thalheim) trotz seiner Gewandtheit und Vielfältigkeit, auch hier nicht mehr als zu einem Unentschieden bringen.

Ringkampfeuropameisterschaften

Drei neue deutsche Erfolge in Rom

Im weiteren Verlauf der Freitagkämpfe zu den Europameisterschaften der Amateurringer im griechisch-römischen Stil gab es in Rom noch drei weitere Erfolge der deutschen Ringer. Im Mittelgewicht hatte es Fritz Kraus (Sektor) mit dem Franzosen Vincent zu tun, der von Anfang an gegen den deutschen Vertreter im Ringkampf war und nur mit Mühe über die Distanz kam. Neubaus sammelte besonders durch einen Seitenangriff und zwei Ausbeber wertvolle Punkte und kam zu einem überlegenen Sieg. Deutschlands Vertreter im Halbschwergewicht, Erich Siebert (Darmstadt) trat gegen Mittelgewichteuropameister K. Gabler (Schweden) an und lieferte ihm im Stand einen ebenbürtigen Kampf. Am Boden war Siebert dann ganz und gar in seinem Fahrwasser und brachte den Schweden durch Kopfzug und Ueberführung mehrmals in Gefahr, so daß er schließlich einen glatten Punktsieg errang. — In einem schnellen Sieg kam Europameister Kurt Hornischer (München) im Schwergewicht, indem er seinen Gegner Uccioli (Polen) bereits nach 40 Sekunden durch einen Seitenangriff auf beide Schultern legte.

Vereinskalender

Die Dresdner Fußballvereine haben heute am Sonntag, dem 28. April, im Stadion des VfL die Spiele...

Die Dresdner Fußballvereine haben heute am Sonntag, dem 28. April, im Stadion des VfL die Spiele...

Amliche Bekanntmachung, Bezirk 4, Dresden-Baugen, Deutsche Turnerschaft. Die Turnvereine...

Amliche Bekanntmachung, Bezirk 4, Dresden-Baugen, Deutsche Turnerschaft. Die Turnvereine...

Die Dresdner Fußballvereine haben heute am Sonntag, dem 28. April, im Stadion des VfL die Spiele...

Die Dresdner Fußballvereine haben heute am Sonntag, dem 28. April, im Stadion des VfL die Spiele...

Deutscher Leichtathletik-Verband, Kreis Dresden. Am Sonntag, dem 28. April, im Stadion des VfL...

Kirchennachrichten

Die Dresdner Kirchenvereine haben heute am Sonntag, dem 28. April, im Stadion des VfL die Spiele...

Die Dresdner Kirchenvereine haben heute am Sonntag, dem 28. April, im Stadion des VfL die Spiele...

Die Dresdner Kirchenvereine haben heute am Sonntag, dem 28. April, im Stadion des VfL die Spiele...

Qualitäts-Strümpfe. Moderne Handschuhe. Damen-Handschuh 65, 75, 95, 175. Neue Farben - neue Gewebe wie die Mode sie bringt!

Ludwig Bach & Co. Wetlinerstr 3/5. Zweiggeschäft: Dresden-N, Ochsenzahnstr 10/18.

Advertisement for 'Herr' and 'Ludwig Bach & Co' products, including stockings and shoes.

